

ZEITSCHRIFT DES

KÖLNER ZOOs

NR. 4/2010
53. JAHRGANG



150 JAHRE
KÖLNER ZOO
TIERISCH KÖLSCH SEIT 1860





Kreissparkasse
Köln

www.ksk-koeln.de

Gut.

- Sicherheit
- Vertrauen
- Nähe

Kreissparkasse.

Liebe Freunde des Kölner Zoos!

Das Jahr 2010, unser Jubiläumsjahr, ist vorüber. Ein ganzes Jahr feierten wir unseren 150. Geburtstag. Kinderzoodirektoren, die Eröffnung des Hippodoms – unserer afrikanischen Flusslandschaft – sowie die Jubiläumswoche, die zahlreichen nationalen und internationalen Tagungen und sonstigen Veranstaltungen sorgten dafür, dass wir zum Einen sehr beschäftigt waren und zum Anderen, dass das Jahr gefühlt so schnell verging wie kaum ein anderes vorher.

Als Dankeschön an all diejenigen, die dem Kölner Zoo die Treue halten, unsere Besucher und Freunde, durfte der Zoo am ersten und zweiten Weihnachtstag kostenlos besucht werden. Das bescherte uns trotz widriger Witterung (Eis und Schnee) an beiden Tagen rund 25.000 Besucher! Das zeigt, wie groß das Interesse am Kölner Zoo ist. Der Zoo war und ist, während ich diese Zeilen schreibe, besonders schön. Wie in Zuckerwatte getaucht erscheinen die Bäume und Gebäude. Der Zoo zeigt ein vollkommen anderes Gesicht, einen besonderen Charme. Aber natürlich sorgen wir dafür, dass unsere Tiere der Winterwitterung nur bedingt ausgesetzt werden. All diejenigen, die wärmere Temperaturen benötigen, dürfen zumeist frei wählen (können also stets ins Warme) und solche Tierarten, von denen wir befürchten, dass ihnen die Kälte bzw. ein Ausrutschen auf eisigem Untergrund gefährlich werden könnten, werden in den Warmbereichen gehalten. Eine Besonderheit erlebt man derzeit bei den Grizzlybären. Unsere beiden „Damen“ haben es vorgezogen, auf der Außenanlage in Winterruhe zu gehen.

Und noch ein Hinweis dazu: In unserem Zoo gibt es einen Winterdienst. Er ist also begehbar und die zahlreichen Warmhäuser, z.B. Aquarium, Regenwald- und Urwaldhaus, gelten als Geheimtipp für kalte Wintertage.

Der Hippodrom hat sich mittlerweile entwickelt. Unter der ausgezeichneten Pflege unserer Gärtner und der Tierpfleger entwickelten sich Pflanzen und Tiere hervorragend. Die Besucherplattform wurde vergrößert und zwischen den riesigen Glasscheiben laden nun Findlinge zum Verweilen ein. Auf der Insel bei den Nilkrokodilen wurde ein Geländer errichtet, was nun erlaubt, dass die Tierpfleger unsere Krokodile besser trainieren können (Target-Training). Unser Ziel ist es, ab der nächsten Saison je einmal täglich Krokodile zu trainieren sowie Fische und Hippos zu füttern – natürlich kommentiert. Die Malawi-Cichliden, die Rotbraunen Rüsselspringer, die Genickbandweber und die Dreifarbenblauzähne haben sich bereits vermehrt. Andere wie die Flusspferde bekommen noch die „Pille“. Und der Blick unter Wasser, in den eigentlichen Lebensraum von Nilkrokodil und Flusspferd, ist faszinierend.

In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift können Sie einen Artikel aus meiner Feder über die Geschichte des Kölner Zoos lesen. Macht dieser Sie neugierig und wollen Sie mehr darüber erfahren, dann darf ich die Gelegenheit nutzen und auf unser Jubiläumsbuch „Kölner Zoo. Begeistert für Tiere“ hinweisen. Dieses wunderbare Buch spiegelt die 150-jährige Geschichte unseres Zoologischen Gartens wider und stellt außerdem viele unserer Tiere in Wort und Bild vor. Die hervorragenden Fotos



von Rolf Schlosser schmücken das Buch zudem. Ich kann Ihnen nur zum Kauf anraten, zumal die erste Auflage bereits fast ausverkauft ist und eine Neuauflage sicher noch auf sich warten lassen wird.

Der zweite Artikel stammt von einem unserer Kuratoren, Dr. A. Sliwa. Er berichtet über unser Naturschutzprojekt in Swasiland. Im Dezember berichtete er darüber anlässlich eines unserer regelmäßig stattfindenden Vortragsabende im Winterhalbjahr. Besonders erfreulich war, dass er durch Mick Reilly von Big Game Parks, unserem Partner in Swasiland, ergänzt wurde. Er war mit seiner Gattin bei uns zu Gast in Köln. Wir diskutierten das bisher Erreichte und über neue Ziele und Projekte. Jeder der Anwesenden kann bestätigen, dass es ein interessantes, gutes Projekt ist und die Reillys mehr als engagiert sind.

Bei der Lektüre dieser Ausgabe unserer Zeitschrift wünsche ich Ihnen wie immer viel Freude.

Abschließend wünsche ich allen Freunden des Kölner Zoos, insbesondere den Lesern unserer Zeitschrift und all ihren Familien und Freunden für das neue Jahr 2011 alles Gute, vor allem Gesundheit und Glück. Mögen Sie sich auch im kommenden Jahr an unserer Zeitschrift erfreuen und viele schöne Stunden bei uns im Kölner Zoo verbringen.

Und denken Sie daran, ein Besuch lohnt sich stets, denn auch im nächsten Jahr erwarten Sie wieder Sonderausstellungen und tierische Attraktionen – ich sage nur: Großer Ameisenbär.

Herzlichst, Ihr



Theo Pagel, Zoodirektor



Inhalt

**Das Swasiland-Projekt des Kölner Zoos –
Schutz von Flusspferden und Nilkrokodilen**
Alexander Sliwa

171

**Der Zoologische Garten Köln –
150 Jahre Tiergärtnerei**
Theo Pagel

183

Titelbild:

Ca. sechs Monate altes Seelöwenjungtier
(*Zalophus californianus*) genießt den Sonnenschein.
About six months old sealion offspring
enjoys the sunshine.

Letzte Umschlagseite:

Kalifornischer Seelöwenbulle (*Zalophus californianus*) „Yumni“ mit einem seiner Weibchen und deren Nachwuchs.
Male Californian sealion with one of his females and their offspring.

(Fotos: R. Schlosser)

Vorträge im Kölner Zoo

Dienstag, 11. Januar 2011
19.30 Uhr

„Naturwunder im Donaudelta“
Dr. Hans-Martin Kochanek, NaturGut Ophoven, Leverkusen

Dienstag, 8. Februar 2011
19.30 Uhr

„Das Wüstenlöwen-Projekt von Dr. Philip Stander in Namibia“
Ingo Nitsche, Hürth, Mitglied der Deutsch-Namibischen Gesellschaft e.V.

Dienstag, 8. März 2011
19.30 Uhr

„Faszination Moor“
Georg Blum, Naturfotograf, Lohmar

Die Vorträge finden in der Mehrzweckhalle des Tropenhauses statt.
Bitte benutzen Sie die Dienstzufahrt Boltensternstraße 31 oder Riehler Straße 211
direkt am Tropenhaus. Kostenlose Parkplätze gibt es entlang der Riehler Straße.

Veranstaltungen im Kölner Zoo

07. und 21. Januar 2011

Taschenlampenführungen im Aquarium
Erleben Sie Fische, Reptilien und Insekten in völliger Dunkelheit –
und entdecken Sie das Aquarium bei Taschenlampenlicht.
Anmeldung erforderlich.

14. Februar 2011

Tour d'Amour im Kölner Zoo
Bei einem romantischen Abendrundgang nehmen wir Sie mit auf einen
Streifzug durch die Liebeswelt der Tiere. Erfahren Sie Interessantes und
manchmal Skurriles über das Liebes- und Paarungsverhalten der Tiere.
Anmeldung erforderlich.



Abb.1: Ein flacher See inmitten der Ananas-Pflanzungen des Mittellands (Middle Veld) von Swasiland, nahe Manzini. Sowohl Nilkrokodile (*Crocodylus niloticus*) als auch Flusspferde (*Hippopotamus amphibius*) haben diesen Teil Swasilands wiederbesiedelt und verursachen Konflikte mit der Bevölkerung.

A shallow lake amongst pineapple plantations in the middle veld of Swaziland, close to Manzini. Nile crocodiles as well as hippos have recolonized this part of Swaziland and are causing conflicts with the human population.

Das Swasiland-Projekt des Kölner Zoos – Schutz von Flusspferden und Nilkrokodilen

Alexander Sliwa
Fotos: Alexander Sliwa

Am 28. Mai 2010 eröffnete der Kölner Zoo den Hippodrom, in dessen großer Erlebnishalle und ausgedehnten Beckenbereichen Zoobesucher eine subtropische, afrikanische Flusslandschaft aus faszinierenden Perspektiven zu sehen bekommen. Passend zum Großprojekt waren wir auf der Suche nach einem *in-situ*-Projekt, worüber Besucher eine weitere Vorstellung von den faszinierenden, aber auch nicht unproblematischen Flaggschiffarten, dem Flusspferd (*Hippopotamus amphibius*) und dem Nilkrokodil (*Crocodylus niloticus*) (STUART, C. & M. STUART, 2009) in ihrem Lebensraum bekommen können. Im Folgenden möchte ich das Swasiland-Projekt des Kölner Zoos vorstellen, das im November

2009 mit der Unterzeichnung eines Memorandums offiziell ins Leben gerufen wurde.

Das Königreich Swasiland ist mit 17.364 km² der zweitkleinste Staat Afrikas (FISCHER WELTALMANACH, 2010) und ist von der Republik Südafrika und Mosambik umgeben. Trotz dieser kleinen Fläche finden sich hier vier Klimazonen Afrikas. Dem milden Klima und der landschaftlichen Schönheit wegen wird Swasiland unter Liebhabern daher auch die „Schweiz Afrikas“ genannt. Das Land gliedert sich von West nach Ost in vier Landschaftszonen. Im Westen liegt das Highveld (Hochland) mit einer mittleren Höhe von 1.300 m, das

nach Westen in die südafrikanischen Drakensberge übergeht. Die Hauptstadt Mbabane liegt in dieser Region. Die höchste Erhebung ist mit 1.862 m der Emlembe nahe der Westgrenze. Das Middle Veld (Mittelland) liegt durchschnittlich etwa 700 m hoch und besteht aus fruchtbarem Hügelland. Hier liegt auch mit Manzini die größte Stadt Swasilands. Nach Osten hin schließt sich das Lowveld (Tiefeland) an, das vor allem aus Buschland besteht und dessen niedrigster Punkt 21 m über dem Meeresspiegel am Lusutfu-Fluss liegt. Das Lowveld wird vor allem zunehmend für den Zuckerrohr-Anbau genutzt. Entlang der Ostgrenze Swasilands liegt der südliche Teil der Lebombo-Berge, die dort bis 776 m



Abb. 2: Kleinbäuerliches Haus in Swasiland nahe des Hlane-Nationalparks.
Farmstead in rural Swaziland close to Hlane National Park.

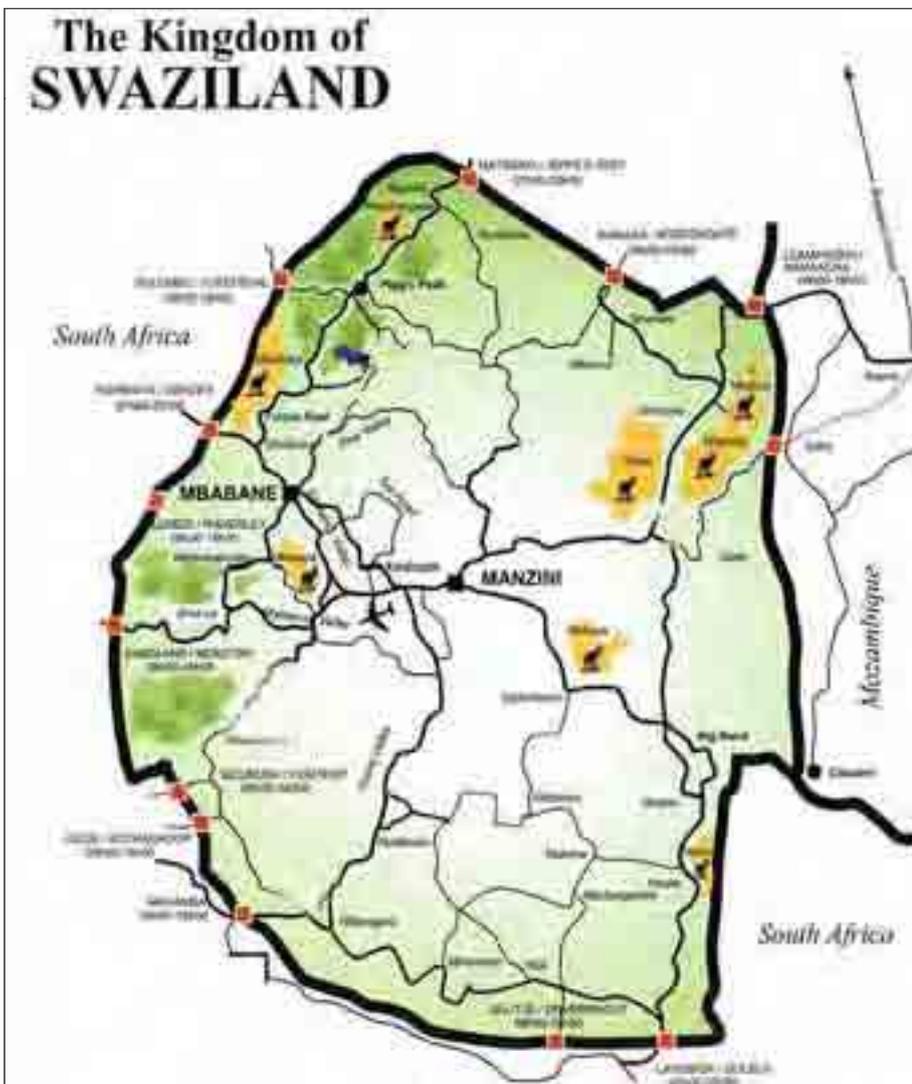


Abb. 3: Karte Swasilands mit den Reservaten Mlilwane, Mkhaya und dem Hlane National Park, die von Big Game Parks verwaltet werden. Quelle: <http://www.swazibusiness.com/discovery/scenicroutes.html>.
Map of Swaziland with the Wildlife Reserves Mlilwane, Mkhaya and Hlane National Park, that are administered by Big Game Parks. Source: <http://www.swazibusiness.com/discovery/scenicroutes.html>.

hoch sind. Swasiland gehört zu den ärmsten Staaten der Welt. Ein Großteil der Bevölkerung lebt von weniger als einem Euro pro Tag. Etwa 200.000 Menschen (20 % der Gesamtbevölkerung) waren 2005 auf Lebensmittelhilfe internationaler Organisationen angewiesen. 60 % der Bevölkerung betreiben Subsistenzwirtschaft, das heißt sie produzieren nur für sich und ihre Familien und nicht für den Verkauf auf dem Markt oder den Export. Zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen gehören: Zuckerrohr, Baumwolle, Mais, Tabak, Reis, Zitrusfrüchte, Hirse und Erdnüsse. Außerdem werden Rinder, Schafe und Ziegen gezüchtet (<http://de.wikipedia.org/wiki/Swasiland>; FISCHER WELT-ALMANACH, 2010).

In den tiefer liegenden Gebieten von Swasiland lebten früher größere Populationen von Flusspferden und Nilkrokodilen. Das warme Klima und reichlich vorhandene Nahrung boten diesen beiden Arten guten Lebensraum. Das Vorkommen der Malaria war eine ständige Bedrohung für die Menschen dieser Region, deshalb wohnten sie in der Regel nur vorübergehend am Lusutfu-Fluss. Die Ankunft der Europäer brachte Veränderungen mit sich, wie Schusswaffen und Zäune. Lebensräume und Tierwelt von Swasiland litten stark unter den neuen Siedlern. Viele Tierarten starben aus, andere wurden sehr selten und es blieben nur Restpopulationen übrig. Obwohl die Zahl der Krokodile merklich sank, blieb ihre Gesamtpopulation in den Wasserläufen überlebensfähig. Flusspferde starben jedoch während der 1940er Jahre aus. Die gelegentlich nach Swasiland einwandernden Tiere wurden abgeschossen und es dauerte bis 1970, bis eine kleine Gruppe von vagabundierenden Flusspferden sich am im Nordwesten gelegenen Komati-Fluss etablieren konnte. Seitdem hat Big Game Parks (BGP), eine Organisation der Familie Reilly, die offizielle Naturschutzarbeit in Swasiland betreibt und mit der der Kölner Zoo kooperiert, systematisch daran gearbeitet, wieder überlebensfähige Populationen von Flusspferden in geschützten Gebieten und außerhalb des Parks anzusiedeln. Da Flusspferde nur schwer zu fangen sind, veranlasste BGP 1979 die Einführung von zwei Flusspferden aus dem englischen Whipsnade Zoo (M. Reilly, pers. Komm.).



Abb. 4: Ted Reilly und Theo Pagel vor einem Fluss mit Hochwasser im Mlilwane-Reservat. In dieser Zeit sind Krokodile und Flusspferde besonders mobil. Ted Reilly and Theo Pagel standing in front of a river in flood in the Mlilwane Reserve. In these conditions crocodiles and hippos are especially mobile.

Durch die wachsende Nachfrage nach Boden und Wasser, bedingt durch die Zunahme von Monokulturen, befinden sich heute die Flusspferde außerhalb des Parks in direkter Konkurrenz und im Konflikt mit Menschen, die Feldfrüchte entlang des Flusses anbauen. Krokodile werden zu „Problemtieren“, wenn sie statt ihrer natürlichen Beute Haustiere oder sogar Menschen fressen, die täglich in Kontakt mit ihnen kommen (STUART & STUART, 2009). BGP als „Nationale Wildlife

Management Behörde“ muss auf solche Probleme reagieren und mit dem Mensch-Tier-Konflikt umgehen. Da man Wildtierpopulationen außerhalb des Parks nicht ausrotten will, muss man die Tiere fangen und umsiedeln, wenn sie wahrscheinlich weiter Schäden oder Gefahren verursachen werden. Wenn das nicht geht, muss BGP unter bestimmten Umständen einzelne Tiere als Problemtiere abschließen oder Dritten eine Abschlusssgenehmigung erteilen. Die meisten



Abb. 5: Mick Reilly fotografiert den Schaden, den Flusspferde in der Nacht auf einem Zuckerrohrfeld angerichtet haben. Mick Reilly is photographing the damage done by hippos to a sugar cane plantation during the night.

Probleme treten saisonal auf: Krokodile fressen während der warmen Sommer- und Herbstmonate mehr, Flusspferde verursachen während der trockenen Wintermonate Ernteschäden, wenn die Nutzpflanze grün und einladend und das Gras trocken und wenig schmackhaft ist. Das Flusspferd, früher als nicht gefährdet eingeschätzt (ELTRINGHAM, 1999), ist nach neuerer Einschätzung der IUCN Roten Liste seit 2006 als gefährdet (vulnerable) eingestuft (LEWISON & OLIVER, 2008) mit abnehmender Tendenz in Afrika. Jedoch wachsen die Bestände in Swasiland mit effektiverem Schutz. Die momentanen Schätzungen liegen bei 100–120 Tieren (M. Reilly, pers. Komm.). Obwohl das Nilkrokodil in Swasiland noch als gefährdet eingestuft wird, ist es nach Meinung von Experten weiter auf dem Vormarsch (M. Reilly, pers. Komm.) und afrikaweit als nicht gefährdet (least concern) (CROCODILE SPECIALIST GROUP, 1996) eingestuft.

Problemkrokodile

In Abhängigkeit von den regionalen Gegebenheiten jagen mittelgroße und ausgewachsene Nilkrokodile größere und kleinere Säugetiere, die zu den Wasserstellen kommen, um ihren Durst zu löschen. Sie legen sich am Ufer auf die Lauer, versuchen ein sich näherndes Tier im Sprung zu packen



Abb. 6: Flusspferd-Trampelpfad, der von einem Zuckerrohrfeld in den angrenzenden Galeriewald führt. Hippo trail leading from a sugar cane plantation into the gallery forest.



Abb 7: Nilkrokodil im Flachwasser des Stausees im Mlilwane-Reservat. Hier ist das Tier vor Konflikten mit dem Menschen sicher.
Nile crocodile in the shallow water of the Mlilwane Reserve. Here the animal is safe from conflict with humans.

und ins Wasser zu ziehen, um es dort zu ertränken (TRUTNAU & SOMMERLAD, 2006). Mit dem steigenden Nutzpflanzenanbau und vermehrten Siedlungen an den Ufern der Flüsse kommen jedes Jahr zunehmend Menschen in einen direkten Konflikt mit Krokodilen; z.B. wenn Menschen Zeit am Fluss verbringen zum Angeln, Wasserholen, Waschen oder einfach, wenn sie von einem Ufer zum anderen übersetzen. Obwohl es Information und Aufklärung seit langem gibt, ist es

immer wieder verblüffend, wie oft Menschen im Wasser schwimmen gehen, obwohl sie wissen, dass erst kürzlich ein Angriff in der Nähe stattgefunden hat. Dies passiert sogar, wenn es Barrieren gibt, hinter denen die Menschen gefahrlos Wasser holen können. Auch Haustiere werden regelmäßig Opfer von Krokodilen, was Hass- und Rachegefühle der Bevölkerung gegen Krokodile hervorruft. Wenn Krokodile Menschen angefallen haben, muss man die Tiere einfangen

und umsiedeln. Seit vielen Jahren nimmt BGP diese Aufgabe für ganz Swasiland wahr. Die wenigen Fallen, die verwendet werden, sind alt und nicht ideal, um Krokodile einzufangen. Wenn man scheue Krokodile einfangen muss, gelingt nicht jeder Versuch. Manchmal verletzen sich die Krokodile beim Versuch, aus einer Falle auszubringen. Daher müssen zusätzliche Fallen hergestellt werden, die wie eine Ziehharmonika in drei Abschnitten ausgezogen werden können, um auch den Fang von 4,5 Meter langen Krokodilen zu ermöglichen. Die Fallen sollten aus einem korrosionsbeständigen Material sein, sollten auseinander genommen und wieder zusammengebaut werden und im Wasser geflutet werden können. Eine halb überspülte Falle hat den Vorteil, dass die Krokodile leichter in die Falle gehen und im Wasser weniger zu entkommen versuchen. So wird auch vermieden, dass Hunde die Fallen plündern, bevor die Krokodile kommen. Bisher wurden die Fallen auf die Ladefläche von Fahrzeugen geladen, was aufgrund der Größe und der robusten Auslegung der Fallen erheblichen Verschleiß verursacht. Man konnte immer nur eine Falle transportieren – manchmal durch das ganze Land. Es bedeutet Stress für die gefangenen Krokodile, wenn die großen und schweren Tiere noch in der Falle auf das Fahrzeug geladen werden müssen. Mit modernen Fallen wäre es viel



Abb 8: Verlandeter Flachwasserbereich eines Flusses außerhalb des Hlane-Nationalparks. Hier holen Frauen Wasser trotz der Gefahr von Krokodilangriffen.
Overgrown shallows at a river outside of Hlane National Park. Here women collect water despite of the danger of attacking crocodiles.



Abb 9: Großes Nilkrokodil beim Abschlucken eines Fleischbrockens im tiefen Wasser eines kleinen Sees.
Large Nile crocodile swallowing a piece of meat in the deep water of a small lake.



Abb. 10: Frauen beim Wasser holen am Hochwasser führenden Fluss. Women are collecting water at a river in flood.



Abb. 11: Badende Jungen am Mzimphopu, einem Nebenlauf des Lusutfu-Flusses, der das Mkhaya-Reservat flankiert. Bathing boys in the Mzimphopu, a tributary of the Lusutfu River that flanks the Mkhaya Nature Reserve.



Abb. 12: Nilkrokodil (420 cm lang) beim Fressen eines Nguni-Hausrinds. Dies bringt das Tier in Konflikt mit den Viehbesitzern. Nile crocodile (420 cm long) feeding on a carcass of a Nguni cattle, bringing it into conflict with the livestock owners.



Abb. 13: Krokodil beim Wegtragen eines abgetrennten Rinderbeins. Nile crocodile carrying a torn-off cattle leg away.

leichter. Man könnte vier Fallen auf einmal zu einem Einsatzort transportieren. Der Einsatz eines entsprechend ausgelegten, robusten LKWs mit Hänger würde die Logistik, ein Problemkrokodil einzufangen, erheblich erleichtern. Mit Hilfe und Unterstützung des Kölner Zoos sollen daher 10 solcher Krokodilfallen gebaut werden, um zwischen den Parks nach Bedarf ausgetauscht zu werden. Auch der Hänger wird zwischen den Parks ausgetauscht. Zusätzlich soll eine Flusspferd-Transportkiste gebaut werden. BGP hat bereits wesentlich in die Entwicklung von solchen Geräten für einen Massenfang von Flusspferden investiert. Allerdings sind diese Geräte groß und sperrig, und man braucht einen Anhänger, um Flusspferde zu transportieren. Die Verwendung einer Kiste auf einem Anhänger wird den



Abb. 14: Großes Krokodil beim Abreißen von Fleisch von einem Rinderkadaver. Die ungeheure Kraft des Reptils ist sichtbar. Large crocodile ripping meat from a cattle carcass. The incredible power of the reptile is visible.



Abb. 15: Begutachten der bislang genutzten alten Krokodilfallen. Examining the old crocodile traps, so far used.



Abb. 16: Falle zum Massenfang von Flusspferden. Ein umgebauter Container mit einer Schwingtür. Trap for mass capture of hippos. A modified container with a swing-door.

Zugang zum Fanggebiet erleichtern und den Stress gefangener Flusspferde während des Ladevorgangs verringern.

Lebensraum der Flusspferde

Derzeit sind alle für Flusspferde geeigneten Lebensräume in den Parks von Hlane (300 km²), Mlilwane (45 km²) und Mkhaya (100 km²) besetzt (Karten in Abb. 3). Geeignete geschützte Gebiete mit ganzjährig Wasser führenden Flüssen gibt es nur im Hlane- und Mlilwane-Schutzgebiet, außerdem gibt es dort künstliche Stauseen. Mkhaya hat keinen ganzjährig Wasser führenden Fluss, gegenwärtig sind die Flusspferde auf drei kleine Stauseen angewiesen, die in Dürre Jahren trocken fallen. Dann sind sie dazu gezwungen, Schutz vor der Sonne in der Vegetation am Fluss zu suchen. 2005 wurde ein Nil-

pferdkalb im Busch geboren und war über 6 Wochen alt, bis es – nachdem die Dürre geendet hatte und sich die leeren Stauseen wieder gefüllt hatten – zum ersten Mal im Wasser schwimmen konnte. Zwei dieser Stauseen, die Stützmauern und Überlaufwannen müssen repariert werden. Auch muss einer der Stauseeböden ca. 4 m tief ausgebagert werden. Während der letzten 25 Jahre hat sich Schwemmsand abgelagert, der die Wassermenge, die gespeichert werden kann, verringert, sowie den Wasserfluss verlangsamt, was in Zeiten mit wenig Regen zur Austrocknung führt. Der Aushub ist nur in einem trockenen Jahr möglich, damit die Bagger auf dem Stauseeboden arbeiten können, ohne im Schlamm stecken zu bleiben. Außerdem gibt es einen anderen geeigneten Stausee in einem neuen Gebiet,

das gegenwärtig in das Mkhaya Game Reserve integriert wird. Dieser Stausee hat aufgrund schlechter Bauplanung eine schwer beschädigte Wand und Wasserüberlaufwanne. Es ist dringend notwendig, diese Wand zu sichern und die Überlaufwannen so umzugestalten, dass das Wasser im Einzugsbereich aufgefangen wird. Gleichzeitig kann dadurch die Kapazität des Stausees gesteigert werden und die Wasserführung ganzjährig sichergestellt werden. Dies kommt auch einer großen Artenvielfalt von Wildtieren, die das Wasser als Lebensraum und Tränke benötigen, zu Gute.

Um den Fang und den Transport von Krokodilen und Flusspferden zu verbessern, wird ein Mehrzweck-Anhänger, der das Gewicht eines erwachse-



Abb. 17: Drohender Flusspferdbulle im Mkhaya-Reservat. Displaying hippo bull in the Mkhaya Reserve.



Abb. 18: Auftauchendes Flusspferd beim Ausschütteln der Ohren. Surfacing hippo shaking water from its ears.



Abb. 19: Große Gezähnelte Pelomedusen-Schildkröte (*Pelusios sinuatus*) im Mlilwane „Hippo Pool“
Large serrated hinged terrapin in the „Hippo Pool“ at the Mlilwane Reserve.

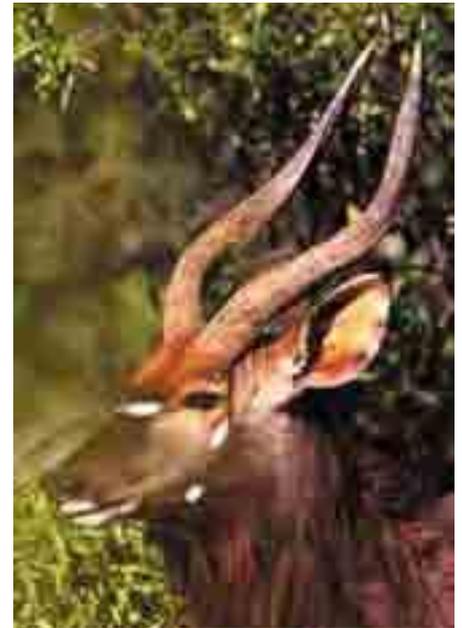


Abb. 20: Tieflandnyala-Bock (*Tragelaphus angasii*) im Hlane-Nationalpark.
Nyala ram at Hlane National Park.

nen Flusspferdbullen in seiner Kiste tragen kann, benötigt. Dazu gehört auch eine Heckklappen-Laderampe mit Rollen und Zügen, und eine elektrische Winde, die mit einer Fahrzeugbatterie betrieben werden kann, um sicheres Laden und Abladen der Kiste zu erleichtern. Die Dimensionen der Ladefläche müssen geeignet sein, auch vier Krokodilfallen zu tra-

gen. Ersatzrad und Hubwagen sowie große Räder für Einsatz in grobem Terrain sind nötig. Ebenso ein Luftdruckbremsensystem für den Hänger und zwei zusätzliche Allrad-Fahrzeuge.

Der Kölner Zoo unterstützt das Mensch-Tier-Konflikt-Projekt in Swasiland jährlich mit 25.000 \$ sowie

zusätzlich mit Geldern, die er als Spenden einnimmt. Dafür gibt es eine entsprechende Informationstafel und einen Spendentrichter am Ausgang des „Hippodom“ – der afrikanischen Flusslandschaft im Kölner Zoo. Hier wird das Projekt vorgestellt, nachdem der Besucher die Tiere, Flusspferde und Nilkrokodile, im „Hippodom“ kennen gelernt hat. Im Frühjahr 2011 werde



Abb. 21: Dominikanerwitwen-Männchen (*Vidua macroura*) beim Balzflug im Hlane-Nationalpark.
Pin-tailed wydah male during courtship flight in the Hlane NP.



Abb. 22: Schopfadler (*Lophaetus occipitalis*) im Hlane-Nationalpark.
Neben den großen Säugern schützt der Park auch große Greifvögel.
Long-crested eagle in the Hlane National Park. Apart from the large mammals the park also protects large raptors.



Abb. 23: Informationstafel und Spenden-trichter für das Swasiland-Projekt im Kölner Zoo
Information panel and donation funnel for the Swaziland project at Cologne Zoo.

ich als Leiter des Projekts im Auftrag des Kölner Zoos wieder nach Swasiland fahren und die Projektgebiete besuchen. Wir werden dann in späteren Ausgaben der „Zeitschrift des Kölner Zoos“ darüber berichten. Bitte unterstützen Sie unsere Vorhaben durch Spenden auf das folgende Konto.

Spendenkonto:

Zoologischer Garten Köln

Sparkasse KölnBonn

BLZ: 370 501 98

Kto.-Nr.: 1372200

Verwendungszweck:
Swasiland

Zusammenfassung

Der Kölner Zoo hat an den „Hippodrom“ Artenschutzbemühungen angeschlossen, wie schon bei vorherigen großen Bauprojekten. Seit November 2009 arbeitet er mit der Big Game Parks (BGP) Organisation zusammen, die für das Königreich Swasiland die Naturschutzarbeit und das Wildtiermanagement übernimmt. Diese Arbeit soll sich vor allem auf die Verbesserung der Wildtier-Mensch-Konflikte besonders mit Flusspferden und Nilkrokodilen konzentrieren. Dafür sind Anschaffungen wie ein Anhänger zum Transport von gefangenen Problemtieren, der Bau von neuen, transportablen Krokodilfallen, aber auch umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an Dämmen und Stauseen zur Lebensraumvergrößerung der beiden aquatischen Arten vorgesehen. Die Zusammenarbeit kann sich in Zukunft auch auf andere tierbezogene Projekte mit Big Game Parks ausdehnen.

Summary

Cologne Zoo has recently associated species conservation efforts with the „Hippodrom“, as done previously with other large building projects in the zoo. Since November 2009 it collaborates with the Big Game Parks (BGP) organization, which fulfills conservation and wildlife management tasks for the Kingdom of Swaziland. The work is concentrating on human-wildlife conflict mitigation, in particular for hippos and Nile crocodiles. For this purpose equipment will be purchased, like a trailer to translocate captured problem animals, the construction of new transportable crocodile traps, but also the repair and enlargement of dam walls and artificial water bodys for the two aquatic species. The collaboration is likely to include additional animal related projects in the future.

Danksagung

Wir bedanken uns bei Big Game Parks, Ted Reilly, Mick Reilly und Kerry Reilly, für die gute Betreuung während unserer Besuche in Swasiland im August und November 2009 und bei Dave Morgan, Direktor von PAAZAB, für die Vermittlung des Kontakts.

Literatur:

CROCODILE SPECIALIST GROUP (1996): *Crocodylus niloticus*. In: IUCN 2010. IUCN Red List of Threatened Species. Version 2010.4. <www.iucnredlist.org>.

ELTRINGHAM, S. K. (1999): The Hippos. Poyser Natural History.

Fischer Weltalmanach (2010): Der Fischer Weltalmanach 2010: Zahlen Daten Fakten. Fischer, Frankfurt

LEWISON, R. & W. OLIVER (2008): *Hippopotamus amphibius*. In: IUCN 2010. IUCN Red List of Threatened Species. Version 2010.4. <www.iucnredlist.org>. Heruntergeladen 06. November 2010.

STUART, C. & M. STUART (2009): Dangerous creatures of Africa. Struik Publishers, Cape Town. 240 p.

TRUTNAU, L. & R. SOMMERLAD (2006): Krokodile. Biologie und Haltung. Edition Chimaira, Frankfurt. pp. 646.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Alexander Sliwa
Zoologischer Garten Köln AG
Riehler Str. 173
50735 Köln
E-mail: sliwa@koelnerzoo.de

Wir bringen alles ins Rollen



L & T

Getränke und mehr...

Unser Partner von der Quelle bis zur Kehle:



Lütticke & Tschirschnitz Gastronomie-Getränke GmbH
Hugo-Eckener-Str. 35 • D-50829 Köln • Telefon 0221 – 59 79 6-0 • Telefax: 0221 – 59 79 6-59
info@lt-koeln.de • www.lt-koeln.de

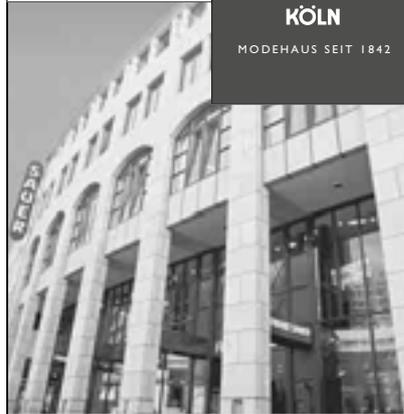


Karl Rother GmbH
BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE

Düsseldorfer Straße 183-193 · 51063 Köln
Telefon (02 21) 9 64 57 - 0
Fax (02 21) 9 64 57 24

Ein Begriff im Rheinland
für
Baumaschinen
Baugeräte - Baueisenwaren
Werkzeuge - Unterkünfte

**FRANZ SAUER
KÖLN**
MODEHAUS SEIT 1842



Damen- und Herrenmoden
»von Kopf bis Fuß«

- Business
- Casual
- Wäsche & Bademoden
- Abendmoden
- Accessoires

Akris Loewe
Armani Collezioni Loro Piana
Bogner Moncler
Brioni Paul & Shark
Canali Peuterey
Cambio Rena Lange
Cucinelli Schumacher
High 7 for all mankind
Iris von Arnim St. Emile
Kathleen Madden Tod's
La Perla Van Laack ...

Modehaus Franz Sauer
Minoritenstraße 13
D-50667 Köln
Telefon (0221) 92 57 97-0
info@FranzSauer.de
Mo - Fr 10.00 - 19.00 h
Samstag 10.00 - 18.00 h

Warum AZ-Mitglied werden

- ▷ Weil Ihnen die Mitgliedschaft in Deutschlands größtem Verein Informationen zu Vogelschutz, Haltung, Zucht und Ausstellungswesen aller Vogelarten liefert
- ▷ Weil gemeinschaftliche Gespräche das Wissen über Ihr Hobby erhöhen
- ▷ Weil unsere monatliche Zeitschrift AZ-Nachrichten bereits im Mitgliedsbeitrag enthalten ist
- ▷ Weil AZ-Ringe amtlich anerkannt sind

Darum

Vereinigung für Artenschutz, Vogelhaltung und Vogelzucht (AZ) e.V.



Geschäftsstelle:
Generalsekretär Helmut Uebele
Postfach 11 68
71501 Backnang
Telefon (0 71 91) 8 24 39
Telefax (0 71 91) 8 59 57



Lösungen für Abwässer kommen von uns!

**ANLAGEN
PUMPEN-
SERVICE**

Fachgerechte und kompakte Haus- und Grundstücksentwässerung

Kreuznaaf 24 a · 53797 Lohmar
Tel. 02246-3034923 · Fax 02246-3034926
www.aps-pumpenservice.de
info@aps-pumpenservice.de



hier ausschneiden!

ELECTRORETURN
zonzoo gmbh
Briefzentrum München BZ 80
SAM



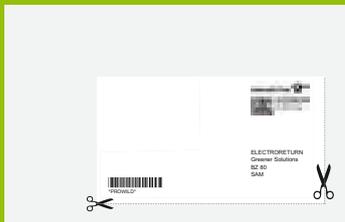
ZOOKOELN



mit handys gutes tun!

Gemeinsam mit dem Handyrecycler zonzoo sammeln wir Handys für die Unterstützung unserer Arbeit. Helfen Sie und spenden auch Sie Ihr altes Handy!

So einfach geht es:



- 1 Schneiden Sie das Adressticket aus und kleben Sie es auf einen stabilen Umschlag in der Größe von maximal Din A4.



- 2 Stecken Sie Ihr Handy in den Umschlag und schicken Sie es an zonzoo. Der Umschlag darf nicht dicker als 5 cm sein und nicht mehr als 1000 Gramm wiegen.

50 Cent



€200



- 3 zonzoo prüft Ihr Handy. Pro Gerät kommen uns mindestens 0,50 Euro und bis zu 200 Euro zugute.

- 4 Unter www.zonzoo.de können Sie sehen, wie viele Handys für uns gesammelt wurden.

Mehr über Handyrecycling und die Sammelaktion im Internet unter:

www.zonzoo.de

zonzoo



- Glaserei
- Glasschleiferei
- Spiegel
- Bleiverglasung
- Ganzglas-Duschen
- Bilderrahmen
- Reparatur-Schnelldienst
- Insektenschutz-Gitter
- Glastüren
- Holz-, Metall- und Kunststoff-Fenster
- Photovoltaik

■ **Hauptbetrieb:**
Elbeallee 23-25
50765 Köln Chorweiler
Tel.: 02 21 / 70 77 77
Fax: 02 21 / 7 00 29 77

■ **Stadtgeschäft:**
Dagobertstraße 3-5
50668 Köln Mitte
Tel.: 02 21 / 12 22 25
Fax: 02 21 / 12 48 09

www.glas-bong.de
e-mail: glas-bong@t-online.de

KÖLNER WOLLEN MEHR

*Wer kommt aus
Köln und bleibt
auch hier?*

Natürlich Wir.

Mitglieder haben mehr! Profitieren Sie mit!

Als Mitglied haben Sie Vorteile:
Erfolgsbeteiligung, Stimmrecht unabhängig
von der Anzahl Ihrer Anteile sowie umfassende
Informationen zu allen wichtigen Themen der
Bank. Informieren Sie sich in Ihrer Filiale oder
auf unserer Website.

www.natürlich-wir.de



Kölner Bank eG
Ihre Volksbank in Köln.



BARIKOS



**BARTELS
+ RIEGER**

BartelsRieger Atemschutztechnik GmbH & Co. KG
Richard-Byrd-Straße 23
50829 Köln - Ossendorf
Telefon +49 (0) 221-5 97 77-0
Telefax +49 (0) 221-5 97 77-159
barikos@bartels-rieger.de
www.bartels-rieger.de

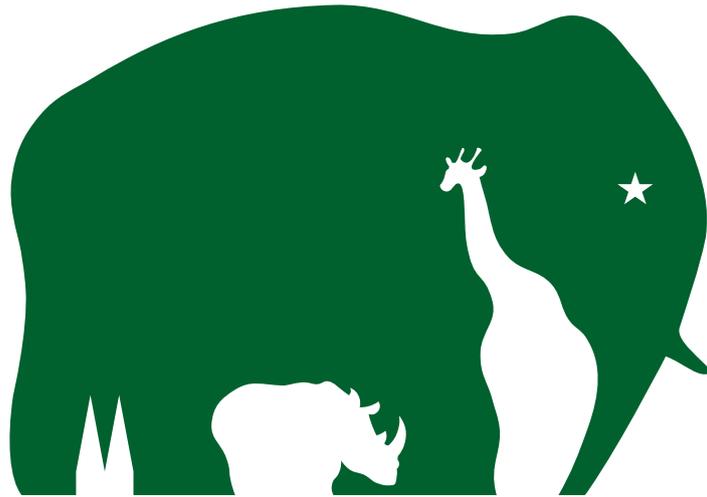
Axer GmbH

Früchte-Großhandel • Import

50968 Köln • Großmarkt
Ruf 9 34 63 40

Speziallieferant für Großverbraucher in
Frischware des gesamten Sortimentes

Lieferung täglich frei Haus!



150 JAHRE KÖLNER ZOO

TIERISCH KÖLSCH SEIT 1860

Abb. 1: Das Jubiläumslogo des Kölner Zoos.
Logo, created on the occasion of Cologne Zoo's 150th anniversary.

(Entwurf: Design Ahead)

Der Zoologische Garten Köln – 150 Jahre Tiergärtnerei

Theo Pagel, Zoodirektor

Einleitung

Als mir die Aufgabe zufiel, sowohl etwas über die zurückliegenden 150 Jahre der Kölner Zoogeschichte zu schreiben als auch einen kurzen Blick in die Zukunft zu werfen, stellte ich mir die Frage, ob man dies kurz und bündig in einem Artikel unterbringen kann. Die Antwort ist einfach: Nein, das kann man nicht. Daher sind 2010 verschiedene Artikel entstanden und vor allem ist unser Buch „Der Kölner Zoo. Begeistert für Tiere“ im Bachem-Verlag erschienen. Letzteres ist sowohl im Buchhandel als auch in unserem Zoovenirshop zu erhalten. Es bietet Ihnen eine Fülle an Informationen über den Kölner Zoo und seine Tiere.

Mein besonderer Dank geht an Herrn Wilhelm Spieß, unseren „Ehrenarchivar“ des Kölner Zoos. Ohne seine intensive Zuarbeit wäre die Erstellung dieses Artikels und die anderer Veröffentlichungen zum 150-jährigen Jubiläum des Kölner Zoos in dieser Form nicht möglich gewesen. Auch Herrn Reckewitz, dem Co-Autor unseres Zoobuches und auch dem seit langem mit dem Zoo verbundenen Fotografen Rolf Schlosser sei großer Dank. Und natürlich danke ich Frau Oefler-Becker für das gewohnt perfekte Gegenlesen der Texte.

In diesem Bericht habe ich versucht, die Zeitgeschichte chronologisch aufzuarbeiten – allerdings werde ich hier

und da immer wieder einmal davon abweichen. Einige Textteile entstammen dem neuen Zoobuch.

Die Keimzelle – Idee

Mitte des 19. Jahrhunderts war Köln eine sich entwickelnde Stadt. Die Wirtschaft in der Metropole am Rhein blühte. Tausende von Arbeitsplätzen waren in den neu gegründeten Fabriken der Stadt entstanden. Der Reichtum wuchs und damit auch das öffentliche Wohl.

Unsere Stadt Köln zählte zu dieser Zeit zu den wichtigsten Industriestädten Deutschlands. Sie hatte Museen, öffentliche Gärten und vor allem

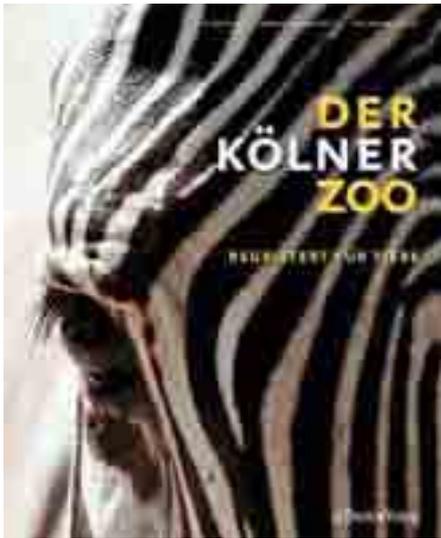


Abb. 2: Das neue Buch über den Kölner Zoo.

The new book about Cologne Zoo.
(Quelle: Zooarchiv)

natürlich den Kölner Dom. Das alles hatte Köln. Aber eines, was andere Städte schon besaßen, eben nicht: einen Zoo!

In dieser Zeit lebte ein Mann: Dr. Caspar Garthe. Er wurde am 8. Juli 1795 zu Frankenberg/Eder geboren. In Marburg studierte er Mathematik und Naturwissenschaften. Er erwarb 1817 den Doktorgrad, war zunächst Dozent an der Universität Marburg. Später wurde er Lehrer am Gymnasium in Rinteln an der Weser. Im Jahr 1831



Abb. 3: Dr. Caspar Garthe, der Zoo- gründer.

Dr. Caspar Garthe, who had the idea to found Cologne Zoo.

(Quelle: Zooarchiv)

berief man ihn als Oberlehrer an das Realgymnasium am Quatermarkt (heute Kreuzgasse) in Köln.

Fast jeder Zoobesucher kennt diesen Mann durch das im Zoo am 5.9.1886 ihm zu Ehren errichtete Denkmal. Dazu gibt es die Geschichte, dass sich zwei Kölner vor diesem Denkmal stehend unterhalten und der eine zu dem anderen sagt: „Ach jez weiss ich ooch warum dat de Zoolonische Gaarde heisst“ – frei abgeleitet von Garthe.

Was die Urheberschaft Dr. Garthes an der Kölner Zoo-Idee betrifft, gab es zunächst Zweifel. Es wurde mitunter behauptet, dass ein Gastwirt namens Ernst Müller als erster die Idee für einen Zoo in Köln hatte.

Dieser Gastwirt hat einige exotische Tiere in seinem Biergarten in Lindenthal gehalten. Er soll es gewesen sein, der im April 1856 in einem öffentlichen Aufruf in der „Kölnischen Zeitung“ zum ersten Mal einen Zoo forderte. Allerdings war der Aufruf namentlich nicht gezeichnet, die Urheberschaft des Artikels somit nie wirklich geklärt.

Für den Einen oder Anderen mag es sicher überraschend sein, dass bei Gründung des Zoos die Tiere nicht allein im Mittelpunkt standen. Dr. Garthe wies vielmehr auf das gesellschaftliche Leben hin: „Da sind

auch Räume für Konversation, Konzerte, Bälle und sonstige Veranstaltungen“. Es ist die Rede von einer Bibliothek, Mikroskopen und einer Sternwarte, von Wasserspielen, Lauben und Grotten.

Über die anzuschaffenden Tiere wird dem Zeitgeist entsprechend berichtet. Es ist die Rede von einer Parade der seltsamsten Tiere aus aller Herren Länder, von der „boshaften Hyäne“ über die „blutleczenden Tiger“ bis hin zu den „lieblichen Gestalten der Vögel.“

Die Geburt – Gründung

Die Zooidee Garthes fand erfreulicherweise große Zustimmung in der Kölner Bevölkerung. Es gelang ihm, wohlhabende und gewichtige Bürger hinter sich zu bringen. Bereits am 3. November 1857 konnte Dr. Garthe sein Comité zur Gründung des Kölner Zoos vorstellen. Diesem gehörten an: Commercienrath Deichmann, Ph. Engels, J. M. Farina, Commercienrath W. Joest, Frz. Leiden, Regierungspräsident von Möller, Ed. Oppenheim, Rob. Peill, Peter Vom Rath, Bürgermeister Rennen. Das Aktienkapital betrug 100.000 Thaler.

Am 27. April 1859 bestellte man auf Empfehlung von Dr. Garthe den Mediziner Dr. Heinrich Bodinus aus Greifswald zum ersten Direktor des



Abb. 4: Denkmal für Dr. Garthe. Monument for Dr. Garthe.

(Foto: R. Dieckmann)



Abb. 5: „Prospectus“ von 1858, ein Aufruf zur Gründung eines Zoos in Köln.
 “Prospectus”, published in 1858, aimed to initiate the opening of a zoo in Cologne.
 (Quelle: Zooarchiv)



Abb. 6: Heinrich Bodinus, der erste Direktor.
 Heinrich Bodinus, Cologne Zoo’s first director.
 (Quelle: Zooarchiv)

Kölner Zoos. Bodinus war ein begeisterter Taubenzüchter und Vogelfreund, eine Neigung, die viele seiner Nachfolger, bis in die Jetztzeit, auszeichnete und damals besonders auf die Sympathie der Kölner „Duvejücke“ stieß.

Übrigens benannte Dr. O. Finsch 1873 nach Dr. Heinrich Bodinus einen Papagei, die Bodinus-Amazone: *Amazona festiva bodini*.

Für die gärtnerische Gestaltung des Tierparks konnte Gartenbaudirektor Anton Strauß gewonnen werden.

1859 wurden sodann vor den Toren der befestigten Stadt die ersten Grundstücke erworben. Der Spatenstich wurde am 17. September 1859 vorgenommen. Nach den Ideen von Bodinus und Garthe entwarf Architekt Carl Denz die Baupläne für insgesamt

40 Tieranlagen inklusive Häusern, Außenanlagen und Teichen. Und, man kann es kaum glauben, bereits am 22. Juli 1860 öffnete der Kölner Zoo seine Tore für das Publikum. Ein kompletter Zoologischer Garten wurde binnen 10 Monaten aus dem Nichts errichtet!

Das Kind ist auf der Welt – der Zoo ist eröffnet

Das erste Zoogelände umfasste 5,8 ha und lag – was man sich in der heutigen umbauten Situation kaum mehr vorstellen kann – vor den Toren der Stadt Köln auf dem freien Feld, und es handelte sich im Wesentlichen tatsächlich um reines Ackerland.

Mitte des 19. Jahrhunderts war die Stadt Köln noch komplett von einer mit Kanonen (Reichweite: rund 1.200 Meter) besetzten Festungsmauer umgeben. Im Kriegsfall hätte man keine Rücksicht auf den Zoo genommen und es durfte aus Sicherheitsgründen im Bereich des Festungsrayons nur aus Holz gebaut werden. Demzufolge waren Haupteingang und die dahinter liegenden Gebäude ausschließlich in Holzbauweise errichtet worden. Erst im hinteren Teil des Gartens fanden sich massive Steinhäuser wie Bärenzwinger, Affen- und Raubtierhaus.

Becks Schilderung seines ersten Rundgangs durch den Zoologischen Garten wenige Jahre nach seiner Eröffnung besagt: „Um einen Überblick über den



Abb. 7: Der allererste Eingang.
 The very first entrance.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 8: Bärenzwinger.
Bear grotto.

(Quelle: Zooarchiv)

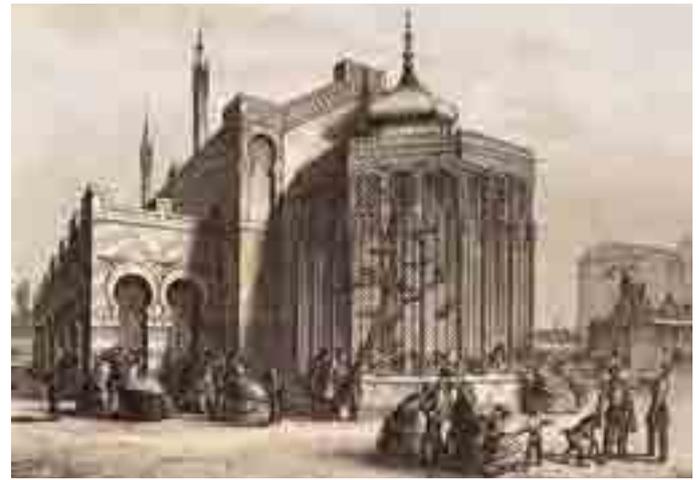


Abb. 9: Altes Affenhaus.
The old primate house.

(Quelle: Zooarchiv)

Garten in seinem gegenwärtigen Bestande zu geben, wählen wir als Standpunkt die Terrasse vor dem Restaurationsgebäude. Dieses liegt in der Mitte des Gartens dicht vor der westlichen Grenzmauer. Vor allem ist hier die herrliche Aussicht auf den Rhein und das jenseitige Ufer hervorzuheben, eine Aussicht übrigens, die man auch von anderen erhöhten Punkten genießt. Kehrt das Auge zu dem Innern zurück, so fällt ihm zunächst auf der entgegengesetzten Seite an der östlichen Mauer der mächtige Bärenzwinger auf, ein ganz in Stein ausgeführtes, mit Zinnen gekröntes Gebäude, dessen untere Vorderseite mit Grottensteinen bekleidet ist. Es zerfällt in drei Abtheilungen, die den verschiedenen Bärenarten zur Wohnung und Bewegung dienen. Im Hintergrunde befinden sich die Käfige, die durch Gitter abgeschlossen werden können. Vorn sind die Bewegungsplätze der Thiere, unter welchen der in der mittleren Abtheilung einen besonders schönen Anblick gewährt. Hier ist nämlich der Aufenthalt der Eisbären, es sind ihrer zwei, vortreffliche Exemplare; ein Bassin in der Mitte ist ihr Lieblingsraum, wo sie baden und mit ihren plumpen Tatzen sich zärtlich umarmen. Das Wasser fällt in dieses Bassin von oben über das Gestein der Grotte, deren dunkle Farbe gegen den weißen Pelz der Thiere wirksam absticht. Die Seitenabtheilung links ist von einem schwarzen Bären bewohnt; rechts tummeln sich vier graue Petze, die durch ihre possierlichen Spiele besonders den jugendlichen Besuchern des Gartens zur Belustigung dienen ... das große Affenhaus, ebenfalls ausgeführt in Stein. Stil dieses Gebäudes ist, dem Charakter seiner Bewohner entsprechend, ziem-

lich phantastisch, doch keineswegs ungemüßlich; sehr hübsch nimmt sich davor der große, eiserne, mit Drahtgeflecht umschlossene Pavillon aus, in welchem ein Theil der Affen täglich die zahlreichste Zuschauerschaft, namentlich Kinder anzieht, die nicht müde werden, sich an den Thurnkünsten und Grimassen der lächerlichen Vierhänder zu ergötzen. Das Innere des Affenhauses ist sehr zweckmäßig eingerichtet; in dem großen Mittelzimmer befinden sich rings an den Wänden die Käfige; die auf der Seite des Pavillons gelegenen stehen untereinander durch Schieber in Verbindung, so dass die Thiere ohne Umstände auf ihren Spielplatz herausgelassen werden können ... Wir verlassen unsern Standpunkt und wenden uns zu der nördlichen Abtheilung des Gartens. Der westlichen Mauer folgend treffen wir auf das große, in Stein gebaute Maschinenhaus. Ueber einen tiefen Brunnen stehend hebt hier die Dampfmaschine, ein Werk der Cölner Maschinenfabrik, die Wassermassen herauf, welche, in Teiche von 1 ¼ Morgen Fläche vertheilt, diesem Theile des Gartens seinen eigenthümlichen Charakter verleihen. Von einem etwas weiter gelegenen Erdaufwurf, der wie alle Punkte, die eine besondere An- und Aussicht bieten, mit bequemen Bänken versehen ist, überblickt man die ganze Wasserpartie und gesteht gern, dass dieser Theil der Anlagen, welcher, wie alle eigentlichen Gartenarbeiten, nach dem Plan des Gartendirectors Strauß in Cöln und unter dessen Leitung ausgeführt ist, besondere Anerkennung verdient. Das Auge weilt mit Behagen auf den Wasserflächen, die bald in weiteren Bassins, bald in schmälern Kanälen

dahin fließen; kleine Inseln, mit chinesischen Häuschen geschmückt, ragen daraus hervor und hübsch gewundene Wege ziehen sich dazwischen hin, durch vier Brücken miteinander verbunden. An einer dieser Brücken ist die Höhle der Fischotter angebracht; das Wasser macht hier wie an der andern Brücke einen kleinen Fall über Grottenstein, die die friedliche Scene angenehm belebt. Das eigentliche belebende Element ist freilich die große Zahl von Wasservögeln, die theils auf den rasigen Ufern lagern, theils ihre mannigfaltigen Schwimmkünste zur Schau stellen. Weiße Schwäne mischen sich mit schwarzen; Pelikane, Fettgänse, Kormorane, Möven und eine Menge von Enten der verschiedensten, zum Theil seltensten, mit prächtigem Gefieder ausgestatteten Arten durchfurchen die Fläche und ergötzen das Auge des Beschauers. Eine Enten-Voliere, an die Mitte der nördlichen Mauer gelehnt, ist bestimmt, die schönsten Paare zum Geschäfte des Brütens zu beherbergen. Außerdem gewahrt man auf dieser Seite keine Thierwohnung; denn das niedrige Schweinehaus in dem nordwestlichen Winkel scheint nur auf den Anwuchs des rings gepflanzten Gebüsches zu warten, um sich bescheiden dahinter zu verstecken. Dennoch lohnt sich für den Liebhaber immerhin diesen Besuch; ein paar stattliche Eber wählen hier neben wohlgenährten chinesischen Ferkeln; das Starke paart sich mit dem Zarten. Jenseits der Gewässer auf der östlich Seite erhebt sich das Straußenhaus, dessen Stil wir am wenigsten Geschmack abzugewinnen vermögen. Dafür entschädigen seine Bewohner, zwei Kasuare und ein mächtiger Strauß, der sein Gefieder

mit fast weiblicher Koketterie zu tragen versteht. Die Kängurus, welche die hintere Abtheilung dieses sonderbaren Gebäudes bewohnen, scheinen nur ein hors d'oeuvre zu sein, das aus Mangel an anderweitigen Raum eingeschoben wurde. Dagegen stellt sich das Raubthierhaus, auf welches wir, da es hinter uns an der westlichen Mauer liegt, zuletzt den Blick werfen, nicht nur als das Bedeutendste dieser Abtheilung, sondern als eines der schönsten Bauwerke des ganzen Gartens dar. Es ist in sieben Zwinger getheilt; die beiden äußeren und der größere mittlere haben halbkreisförmige von Gittern verschlossene Vorsprünge, welche der Facade eine größere Mannigfaltigkeit geben und den Thieren freiere Bewegung verstatten. Hier sonnen sich, wenn anders die Sonne scheint, die Häupter des Katzengeschlechts; sie vertreten – seltsam genug – das Herrenhaus des Thierreichs. In der Mitte thront ein riesiger Königstiger; er scheint noch etwas verdrossen von der Seereise, die er zu überstehen hatte, und pflegt gern der Ruhe; rechts lagert ein junger Löwe, halberwachsen und noch zu gutmüthigen Spielen aufgelegt; aber links auf dem Baumstamme lauert der Fürst des amerikanischen Urwalds, der Jaguar, zu vergeblichen Sprüngen bereit. Ein Leopard neben ihm und ein paar Wölfe zur Seite des Löwen hausen in den engeren

Mittelzwingern und scheinen die kleinen Herren vorzustellen.“ Diese sehr positive Schilderung gibt Ihnen ein gutes Bild vom Aussehen des Kölner Zoos in seinen Anfangsjahren.

Das Kind wächst heran – Erweiterungen und Gehege

Der Kölner Zoo wurde in seiner langjährigen Geschichte, immerhin handelt es sich um den drittältesten Zoologischen Garten Deutschlands, bisher sechsmal um Gelände erweitert. Die wesentlichste Erweiterung war sicher die unter dem Oberbürgermeister Theo Burauen im Jahr 1960 anlässlich des 100-jährigen Jubiläums. Damals wurde die Größe des Kölner Zoos fast verdoppelt!

In unserem Archiv bewahren wir den ersten Wegeplan – übrigens handgezeichnet, vermutlich von Bodinus selbst – auf.

Der erste Haupteingang lag nicht an der uns bekannten Stelle. Er lag in etwa dort, wo jetzt die Onager hinter dem Verwaltungsgebäude zu finden sind, an der östlichen Seite des Gartens, an dem Weg zur Mülheimer Heide, heute Riehler Straße.

Schon zur Gründung gab es eine Vielzahl von Gartenbaudirektor Anton

Strauß angelegten Teichanlagen wie den Bergweiher, einen Inselteich oder den großen Weiher.

Sowohl aufgrund des speziellen ornithologischen Interesses des Direktors als auch wegen der Beliebtheit bei den Besuchern gab es viele Enten, Gänse und Schwäne zu sehen, darunter z.B. Hawaii- und Graukopfgans, Sing- und Höckerschwan, Mittel- und Gänse-säger sowie Trauer- und Samtente.

Die heutigen Berg- und Pelikanweiher und der Wasserlauf an der heutigen Gepardenanlage sind quasi seit 1860 bis heute fast unverändert erhalten geblieben. Auf dem Gelände, auf dem heute das Winterhaus für die Pelikane steht, gab es früher einen Besucherweg. Die Teiche konnten so von zwei Seiten aus eingesehen werden.

Auch das historische Lama- und Kamelhaus – nicht zu verwechseln mit unserem heutigen Kamelstall, der aus den Trümmersteinen des II. Weltkriegs erbaut wurde – wurde 1860 unter Architekt Carl Denz, Köln, errichtet. Am 16. Mai 1862 erblickte bereits das erste Kamel im Kölner Zoo das Licht der Welt. Viele kennen sicher den Karnevalsschlager „Ene Besoch em Zoo“ aus dem Jahr 1987. Dort heißt es „Wenn de rin küst, siehste de Kamele“. Auch all die Menschen, die den Zoo im



Abb. 10: Erster Wegeplan des Kölner Zoos. First map of Cologne Zoo.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 11: Straußenhaus.
House for ostriches.

(Quelle: Zooarchiv)

Jahr 1860 betraten, erreichten nach wenigen Schritten, auf der rechten Seite des Weges, diese Tiere. Sie lebten im so genannten „Kamelpark“, der vielleicht die Namensinspiration für den „Elefantentpark“ im Jahr 2004 gab. Es handelte sich um ein prachtvolles, reich verziertes Gebäude im maurischen Stil. Dort lebten Trampeltiere und Dromedare bis ins Jahr 1913. Nach der dritten Zooerweiterung ließ Wunderlich neben der Affeninsel, an der Ostgrenze des Gartens, aber ein neues Kamel- und Lamahaus errichten. Die Kamele zogen um. Erst unter Direktor Hauchecorne, im Jahr 1936, wurde der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt. Er war es auch, der den Trockengraben zwischen Gehege und Vorwiese bauen ließ. Diese gitterlose Absperrung war wegweisend und hat sich bis heute bewährt.

In einer Voliere für Pfauen und größere hühnerartige Vögel wurden zur Eröffnung u.a. Wild- und Haustruthuhn, Ährenträgerpfauen sowie verschiedene Fasane, z.B. Goldfasan oder Weißhau- benfasan, gezeigt.

Im ersten Fasanenhäuschen war sogar ein Paar Kleinkantschils, also kleine Säugetiere – genauer gesagt – Trughirsche untergebracht. Bereits 1861 konnte Direktor Bodinus an Dr. Weinland, den Herausgeber der Fachzeitschrift „Der Zoologische Garten“, schreiben, dass es Nachwuchs gab – eine Welterstzucht!

Zudem gab es unter „Duvejäck“ Bodinus, wen wundert es, siebzehn Hühner- und Taubenhäuser, in denen nicht weniger als 37 verschiedene Haushuhn- und 22 Taubenrassen gezeigt wurden. Diese Anlage stand an der Südseite des Gartens (Lennéstraße).

Heute kaum mehr vorstellbar, führte Bodinus jährlich Tierauktionen im Kölner Zoo durch. Neben den Zoodirektorenkollegen konnten auch Kölner Bürger Nachwuchstiere erwerben.

An der Westseite des Zoologischen Gartens lag das Stelzvogelhaus. Es galt als „ein durch zierlichen Stil und geschmackvolle Ausführung vorzüglich bemerkenswerthes Bauwerk“. Dort waren Reiher, Störche und Kraniche, im Winter auch Flamingos, untergebracht.

Der Chronist A. Beck schreibt 1860 „Unter den Störchen macht der Marabu durch seine sonderbare Figur, seine steif feierliche Haltung, seinen fast geheimräthlichen Ernst einen überaus komischen Eindruck“. Kaum zu glauben, aber aus den alten Bestandsbüchern ist zu entnehmen, dass der Kölner Zoo bereits zu dieser Zeit Sattelstorch, Nimmersatt und Kronenkranich zeigen konnte.

Das erste Straußenhaus wurde aus Holz errichtet. Dort, wo heute der Kleine Panda sein Zuhause hat, war es

gelegen. Neben Straußen fanden hier Känguru, Nandu, Emu und Kasuar ein Winterquartier. Bereits zu Zeiten von Bodinus gelang die Zucht von afrikanischem Strauß und südamerikanischem Nandu. Baufällig geworden, wurde dieses Haus 1898 abgerissen.

Der Lokal-Anzeiger berichtet am 14. August 1898 über das zweite Straußenhaus wie folgt: „Das neue Straußenhaus unseres Zoologischen Gartens hat als ersten Bewohner ein ausgewachsenes Paar Ameisenfresser aufgenommen, die wohl zu den absonderlichsten Formen gehören, welche das Thierreich überhaupt aufzuweisen hat. Der Kopf ist lang, röhrenförmig ausgezogen und dient gleichsam als Futteral für die wurmförmige Zunge, mit der der Ameisenfresser die Termiten aus ihren Bauten herausfischt.“

Der erste Straußenbesatz konnte sich sehen lassen: Sahara-Strauß (*Struthio camelus*), Somali-Strauß (*Struthio somaliensis*), Damara-Strauß (*Struthio australis*), Emu, Helmkasuar, Einlappkasuar und Brauner Kiwi!

Die erste Raubvogel-Voliere, so nannte man Greifvögel damals noch, beschreibt Beck im November 1860 wie folgt: „... die Wohnungen der Raubvögel in vier getrennten Abtheilungen, von welchen zwei in einer Linie stehen, die beiden anderen je im rechten Winkel als Seitenflügel vorspringen. Auch sie sind aus Stein ausgeführt, aber mit Baumrinde verkleidet, was ihnen einen ländlichen Anstrich verleiht. Es sind schmale Gebäude, nur so breit wie der Raum eines Käfigs erfordert, dabei aber so eingerichtet, dass sie zwei Stockwerke haben, deren Öffnungen nach entgegen gesetzten Seiten gehen. Auf der hintern Seite sind unten die Behälter für kleine Raubthiere angebracht; da sieht man Füchse, Waschbären, etc. ... Aber vor allem erregen die Bewunderung des Beschauers zwei mächtige, aus Grottengestein aufgeführte Felsen zwischen den beiden Hauptabtheilungen; stolze Adler schauen von ihnen herab; sie möchten wohl gern zum Raub ausfliegen, doch zwei kolossale Gitterwerke umspannen in weiten Bögen die Felsen und halten die gefährlichen Räuber gefangen.“

Der Bärenzwinger lag hinter der Grenze des Festungsrayons und war daher das erste aus Stein errichtete Tierhaus. In drei Gehegeabteilungen wurden

Eis-, Kragen- und Braunbären gezeigt. An der Nordseite gab es eine Treppe, die den Besucher nach oben führte. Von dort aus hatte er a) einen Blick in die Bärenkäfige und b) einen viel gelobten herrlichen Ausblick auf den Rhein und nach Mühlheim – heute würde man von dort nur unseren Nachbarn, die DEVK sehen. Der Bärenzwinger war ein Geschenk von Herrn Franz Koch, Mitglied des Verwaltungsrates im Jahr 1860 – waren das noch Zeiten!

Vor allem tragische Ereignisse bewegten immer wieder die Gemüter der Menschen. In der Fachzeitschrift „Der Zoologische Garten“ berichtet der Herausgeber Dr. Weinland über den tödlichen Unfall eines Tierpflegers bei den Bären: *„Der Bärenzwinger in Cöln ist wohl der schönste Bau im Garten und passt mit seinen malerischen Fundamenten trefflich zu dem in der Nähe aufgeführten Gemsenfelsen. Er ist im Augenblick ... mit einem Paare Russen besetzt, letztere zu der Art oder Abart gehörig, welche Brehm Aasbären nennt; das Weibchen dieser Art ist besonders schön, sein langer dichter Pelz goldgelb gefärbt; das Männchen hat durch Tötung seines unvorsichtigen Wärters ein trauriges Interesse erlangt. Derselbe, sonst ein ausgezeichnete Mann in seinem Beruf, hatte es, trotz wiederholter Verbote seines Directors, – man sollte eben doch auf seinen Direktor hören – nicht lassen können, zu diesen Bären in den Zwinger zu treten und, wie er sagte, mit ihnen zu frühstücken. Der Bär stand hoch aufgerichtet auf den Hinterbeinen, das Brot fällt zu Boden, der Mann wehrt dem Bären es aufzuheben und bückt sich selbst darnach; hierüber wütend, packt ihn die Bestie und zerreißt ihn in wenigen Augenblicken...“*

Über ein weiteres tragisches Ereignis berichtet Direktor Funck im Jahr 1876 ebenfalls in der noch heute bestehenden Fachzeitschrift für Tiergärtner, „Der Zoologische Garten“. Es geht um den Kampf zweier Eisbären im Jahr 1875, ebenfalls mit tödlichem Ausgang: *„Im Jahre 1871, den 5. Dezember, kauften wir bei H. Cross in Liverpool zwei einjährige Eisbären, Männchen und Weibchen, die munter und gesund hier eintrafen und sich in ihrem, mit einem ziemlich großen Wasserbassin versehenen Zwinger rasch und fröhlich entwickelten. Vorigen Mai wurde ihr Verhältnis intimer, und wir hofften sogar*

nächsten Januar auf Nachkommenschaft rechnen zu dürfen. An kleinen Zänkereien, wie solche zuweilen bei derartigen Bestien vorkommen, fehlte es zwar nicht, doch hatten sie keine erheblichen Verletzungen zur Folge. Drei Tage vor dem Ereignis bemerkten wir, dass die Bärin stets oben auf der Felsengruppe sitzen blieb, wohin ihr nunmehr das Futter von oben herab gereicht werden musste. Das Männchen versuchte mehrmals den Felsen zu erklettern, wurde aber stets zurückgewiesen. Während dieser drei Tage konnte natürlich der äußere Bärenbehälter nicht gereinigt werden, denn trotz aller Bemühungen und trotz Futterabzug gelang es nicht, die Thiere in die inneren Behälter hinein zu locken. Den vierten Tag, gegen 11 Uhr morgens, wurden wir durch ein ungewöhnlich dumpfes Brummen, von einzelnen Klagen unterbrochen, auf etwas Ungewöhnliches aufmerksam gemacht. Dem männlichen Eisbär war es gelungen, auf welche Weise, konnten wir nicht ermitteln, das Weibchen vom Felsen herunter zu bringen. Er hielt dasselbe am Genicke fest, schleppte es ins Bassin, wo er es mehrere Minuten unter Wasser hielt und brachte es alsdann besinnungslos wieder ans Ufer zurück. Hier versetzte er ihm mehrere bedeutende Wunden, besonders am Kopf und Halse. Alle Anstrengungen des ganzen Wärterpersonals, die Thiere vermittelt eiserner und hölzerner Stangen von einander zu bringen waren erfolglos. Stücke Fleisch, die

hingeworfen wurden, blieben unbeachtet; der Wütherich wollte sein Opfer nicht lassen...“

Doch es gab und gibt bis heute auch viele positive Nachrichten aus der Bärenhaltung, so die erste erfolgreiche Geburt im Bärenzwinger bei den Braunbären im Jahr 1874, wo ein Jungtier aufwuchs.

Über die erste Geburt bei den Eisbären – damals wie heute noch besonders spektakulär – ist 1890 in der Zeitschrift „Der Zoologische Garten“ zu lesen: *„Die alten Bären sind seit 1878 hier und haben sich seit einigen Jahren, aber stets erfolglos, gepaart. Im vorigen Jahr geschah dies vom 23. April bis 14. Mai täglich. Der Wurf erfolgte am 21. Dezember 1889, so dass, von dem letzten Tag an gerechnet, die Tragzeit 241 Tage dauerte.“* Leider konnte dieser Wurf nicht erfolgreich aufgezogen werden, aber Sie wissen sicher, dass wir später eine der erfolgreichsten Eisbärzuchten Europas hatten.

Ab 1940 war der Bärenzwinger verwaist, da auf behördliche Anordnung (II. Weltkrieg) alle Raubtiere den Zoo verlassen mussten. Nach dem Krieg wurde der Bärenzwinger mit Eis-, Kragen- und Braunbären besetzt.

Mit dem Bau der heute noch bestehenden Bärenanlagen wurde im November 1967 begonnen. Dafür mussten das Haus für Wölfe, Schakale und Füchse,



Abb. 12: Zwei kämpfende Eisbären.
Two fighting polar bears.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 13: Wisentbulle, ein Geschenk der kaiserlichen Hoheiten aus Wien.
A male European bison, a donation of His Highness from Vienna. (Quelle: Zooarchiv)

erbaut 1898, die Anlagen für kleinere Raubtiere, z.B. Dachse etc., sowie der Auslauf für Hühnervögel weichen. Es wurde in zwei Bauabschnitten gearbeitet. Nach Umsetzung der Bären in die neuen Stallungen waren die Tage des über 100 Jahre alten Bärenzingers gezählt, er wurde abgerissen.

Am 16. Mai 1969 konnte die Bärenanlage, die damals mit umfangreichen Kanal-, Wege- und Gartenarbeiten rund 1,5 Mill. DM gekostet hatte, von Oberbürgermeister Theo Burauen eröffnet werden. Die Anlage besteht aus einem 50 m langen Absperrbereich mit 25 Boxen und vier Freianlagen, die einschließlich der Wassergräben insgesamt 1.700 m² groß sind.

Die Tierhäuser für Rinder und Hirsche mussten in der Gründerzeit ebenfalls in Holzbauweise gebaut werden. Die Gesamtanlage bestand aus einem Büffelstall, einem Wisent- und Yakpark, dem sog. kleinen Hirschpark sowie dem Wapiti-, Edelhirsch- und Damhirschpark.

Ein Wisentbulle war gar ein Geschenk seiner kaiserlichen Hoheit aus Wien. Es gab verschiedene Hirscharten zu sehen, so u.a. Axis-, Molukken-, Virginia-, Schweins- und Sikahirsche und Rentiere. Die Zucht gelang glänzend!

Über das erste Affenhaus im Kölner Zoo konnte man 1860 nur Gutes lesen.

Neben den Affen waren dort auch zahlreiche Vögel, vor allem Papageien, zu sehen. An Affen wurden gezeigt: Makaken, Meerkatzen, Mangaben, ein Hulmanaffe, mehrere Arten Paviane, darunter auch der Mantelpavian, den wir heute noch halten, drei Arten Kapuziner und der erste Klammeraffe. Es war eine Kollektion, die selbst heute noch ihresgleichen sucht.

Aber auch andere Säugetiere wie Gürtel-, Beutel- und kleine Nagetiere waren hier zu sehen. Sogar ein Reptil, ein einzelner Alligator, wird erwähnt. Der hintere Teil des Affenhauses war vornehmlich den Papageien und anderen Vögeln vorbehalten. Im ersten Wegweiser sind allein 41 Arten Papageien (Sittiche, Kakadus und Aras) aufgeführt. Damals schon war der Kölner Zoo für seine „Vogelsammlung“ bekannt.

Bereits in den Gründerjahren wurden die ersten Menschenaffen gezeigt. So kam 1863 der erste Orang-Utan in den Kölner Zoo. Dr. Weinland berichtet im Februar 1864: „Der Garten besitzt im Augenblick das höchste und menschenähnlichste unter allen Thieren, den Orangutan von Borneo“. Und im ersten Wegweiser aus dem Jahr 1864 berichtet Bodinus bereits über seinen Tod – leider wusste man damals noch zu wenig über die Ansprüche und verfügte nicht über unsere heutigen, auch veterinärmedizinischen

Kenntnisse: „Unser Orang-Utang lebte etwas über ein halbes Jahr in Europa und erlosch wie eine Flamme, der es an Nahrung gebricht, ohne dass eine Krankheit an ihm wahrgenommen wäre. Die Section ergab, dass weniger seine Lunge, als vorzugsweise die Leber von Tuberculen eingenommen war“. Es war also kein Haltungsfehler, sondern ein medizinisches Problem, das zu seinem Abgang führte.

Bereits im Jahr 1864 traf als Ersatz für den Orang-Utan der erste Schimpanse im Zoologischen Garten Köln ein. Hierüber berichtet Bodinus: „...die neueste Akquisitionen. Von diesen führe ich nur den Schimpansen an, welcher seit etwa 6–8 Wochen in unserem Besitze sich einer staunenerregenden Entwicklung in dieser Zeit erfreute. Ganz abweichend von dem melancholischen Wesen des Orang-Utang betrachtet er alles um sich her mit der größten Aufmerksamkeit, ist gewandter und schneller in seinen Bewegungen und entwickelt eine bedeutende Energie seines Willens...“

Wenn vom historischen Affenhaus die Rede ist, denken viele der Älteren an das Affenhaus aus dem Jahr 1903. Manch einer erinnert sich an den Blick über den Flamingo-Weiher, von wo man seine Kuppel über den darunter liegenden Außenkäfigen gut sehen konnte. Das Haus wurde stets auf dem neuesten Stand gehalten. Es wurden die Landoisklappen eingeführt oder die Belüftung erneuert. Doch im Jahr 1899 gab es dann grundlegende

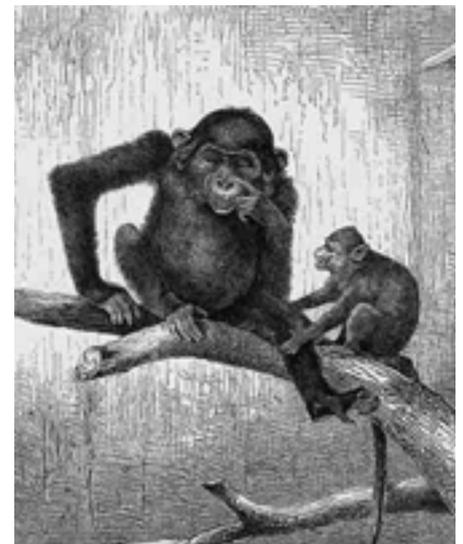


Abb. 14: Der erste Schimpanse im Kölner Zoo.
Cologne Zoo's first chimpanzee.
(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 15: „Petermann“, unser berühmter Schimpanse.

“Petermann”, our chimpanzee, which got famous. (Quelle: Zooarchiv)

Änderungen. Mit der Eröffnung des Vogelhauses siedelten alle bis dahin noch im Affenhaus untergebrachten Vögel, vorwiegend Papageien, um. Dies gab Wunderlich die Gelegenheit, das erste Affenhaus von Grund auf zu sanieren. Erst im Jahr 1903 wurde es wieder eröffnet.

Anfang Mai 1903 meldet die Kölner Presse den Vollzug des Umbaus: „Das Affenhaus ist völlig umgebaut, es ist nicht mehr die dunkle, wenig behagliche Halle, sondern ein schöner, heller und gut gelüfteter Raum nimmt die Besucher auf. Die alten schmucklosen Käfige haben neuen eleganten Tierbehältern weichen müssen, die allein schon eine Sehenswürdigkeit bilden und die durch zwei wertvolle Bronze-Reliefs des jungen Kölner Bildhauers J. Pallenberg eine hervorragende Zierde erhalten haben.“ Dieses Bronze-relief ist noch heute im Besitz des Kölner Zoos.

In dem 1904 erschienenen Wegweiser ist der Tierbestand des Hauses nachzulesen. Von den Menschenaffen war Schimpanse (Pussi), Orang-Utan (August) und Weißhandgibbon zu sehen, die Schlankaffen waren durch Hulman und Weißbart-Schlankaffe vertreten, die Meerkatzen wurden gar in zehn Arten gezeigt. Zudem gab

es drei Arten Mangaben und acht Arten Makaken sowie sieben Arten Paviane. Aus der Neuen Welt wurden Totenkopffäffchen, Kapuzineraffe und Weißstirn-Spinnenaffe und vier Arten Krallenäffchen, darunter das Goldene Löwenäffchen, gezeigt. Außergewöhnlich war auch die Zahl von 11 (!) Arten Lemuren, darunter Schwarzweißer Vari, Katta und Kronenmaki. Von solch einer Vielzahl an Primaten kann man in heutigen Zoologischen Gärten – wegen des anderen Anspruchs bezüglich Haltungs- und Platzanforderungen – nur träumen. Neben Primaten wurden hier gehalten: „Igeltanrek, Indischer und Halsband-Flughund, einige kleinere Nagethiere, Zweizehiges Faulthier, Weiß- und Braunzottiges Gürtelhier und ein Großer Ameisenbär. Von den Beuteltieren der Gelbbäuchige Flugbeutel und das Zucker-Eichhorn und von den Kloakentieren der Ameisenigel.“ In Ermangelung eines Terrariums wurden anfangs im Affenhaus auch Reptilien wie z.B. junge Krokodile in geringer Zahl gezeigt.

Nach dem zweiten Weltkrieg erlebte das Affenhaus noch einmal eine Blütezeit. Diese wurde 1950 mit dem Einzug des Schimpansen „Pittermännchen“, aus dem später „Petermann“ wurde, eingeleitet. „Pittermännchens“ Spielgefährte war der um einige Jahre ältere „Harry“, ein richtiger Raufbold. Beide

mussten täglich zu den Fütterungszeiten, dem Zeitgeist entsprechend, mit dem Löffel ihre Milchsuppe löffeln, Tee aus dem Becher trinken und manierlich am Tisch sitzen. Sie waren immer „tip-top“ angezogen. Dies war damals für die Besucher immer etwas Besonderes und im Gegensatz zu heute fanden es alle ganz toll. Beide Schimpansen zogen bald ins Vogelhaus um. Denn der Käfig im Affenhaus, in dem sie untergebracht waren (wenn man Haus betrat lag dieser gleich links in der Ecke), hielt den Kräften der Schimpansen nicht mehr Stand.

Das Affenhaus von 1860 wurde 110 Jahre nach seiner Eröffnung im Jahr 1970 abgerissen. Doch bis zur Realisierung eines neuen Affenhauses sollte es noch 15 Jahre dauern.

Bereits zur Gründerzeit wurde für das leibliche Wohl gesorgt. Nach dem langen Fußmarsch aus der Stadt konnte der Besucher sich im Restaurant bewirten lassen. Küche und Keller hatten einen sehr guten Ruf.

Für viele galt das große Raubtierhaus lange Zeit als das schönste Bauwerk des Gartens. Es war in sieben Zwinger unterteilt, die beiden äußeren und der mittlere waren nach vorne halbkreisförmig erweitert. Die mittlere Abteilung war dem Königstiger vorbehalten, die rechte den Löwen und die



Abb. 16: Ein Javatiger mit seiner Hundeamme. Java tiger with foster mother: a dog.

(Quelle: Zooarchiv)

linke dem Jaguar, die Abteilungen dazwischen beherbergten Leoparden und „Silberlöwen“ (Pumas).

Auch unter den Raubtieren gab es Geschenke des Adels, so wurde der berühmte Berberlöwe „Nero“ 1861 vom Grafen von Fürstenberg-Stammheim gestiftet. Das Tier lebte bis 1878 im Kölner Zoo.

Bereits 1862 war der Raubtierbestand durch die guten Zuchterfolge – damals konnte man noch nicht gezielt verhüten – angewachsen, so dass das Haus vergrößert werden musste. Im Jahr 1887 schwärmte der Kölner Stadtanzeiger: „...Kurz, wir haben von allem Junge, was wir überhaupt an katzenartigen Raubthieren besitzen, und zwar gleichzeitig, ein in der Geschichte der Zoologischen Gärten vielleicht noch nicht dagewesener Fall!“ – wäre es doch auch heute so...

Im Wegweiser von 1864 schreibt Bodinus selbst: „Von Raubthieren sind die Löwen der Berberei, vom Senegal und von Abyssinien bei uns repräsentiert; sodann Tiger von Bengalen, sowie von Java; letztere Varietät in zwei Exemplaren, von denen eines seinen Käfig mit einem Malaisischen Hunde

theilt, welcher vollständig Herrschaft über die große Katze ausübt. Der Tiger hat eine solche Zuneigung zu dem Hunde, dass er nur mit dessen Erlaubnis das Futter nimmt, sich sogar von denselben misshandeln lässt und sich niemals gegen seine Bisse verteidigt, obwohl er furchtbar dabei brüllt und man meinen möchte, das letzte Stündlein des kecken Keifers habe geschlagen. Unsere Leoparden, gefleckte und schwarze, haben Sie gesehen, desgleichen unseren Jaguar, Puma, Caracal, Serval.“

Links neben dem Raubtierhaus stand das Maschinenhaus. Es war über den Brunnen des Gartens errichtet worden. Eine Dampfmaschine versorgte die Weiher mit frischem Wasser.

Das Eichhornhäuschen war ebenfalls ein aus Holz errichtetes, reich verziertes Gebäude, das die Hörnchen beherbergte. „Sie waren die Lieblinge der Jugend nicht allein, sondern auch Erwachsener; man freut sich nicht wenig, das beständig lebhaftes Thierchen bald aufwärts, bald abwärts mit blitzschneller Geschwindigkeit klettern, bald aufrecht auf den Hinterfüßen sitzend zu sehen.“ berichtet der Chronist.



Abb. 17: Bei den Zoobesuchern beliebt: Erdmännchen.

Meercats, popular with the visitors.

(Foto: R. Schlosser)

Wo sich heute Fischotter und Erdmännchen tummeln, standen früher die prächtigen Hirschhäuser. Vom Wisent über den Yak, vom Davidsüber den Axishirsch bis zum Wapiti waren hier wertvolle Hirsch- und Rinderarten vertreten.

1965 wurden die Hirschhäuser abgerissen. Es entstanden Kleinsäugeranlagen und Freilandterrarien aus Schevenhüttener Schiefer. Hier lebten im Laufe der Jahre Vielfraße, Pakaranas, Präriehunde und Fenneks.

1973 kamen Erdmännchen in die Anlagen, der Europäische Fischotter hielt 1984 Einzug. 1998 wurde die Fischotteranlage großzügig erweitert, 2002 die Großanlagen für Erdmännchen und Waschbären eingerichtet.

1994 wurden die benachbarten Leopardenkäfige abgerissen, die Tiere zogen in die neu entstandenen Großanlagen für Leoparden im hinteren Teil des Zoos.

1862 wurde eine großzügige, natürlich gestaltete Voliere erbaut, die sog. Große Voliere. In dieser wurden u.a. Reiher, Möwen, Hokkos und Ibisvögel untergebracht und schritten teilweise zur Brut.

Aus dieser Zeit stammt ein fast unglaubwürdiger Bericht von Bodinus



Abb. 18: Anlage für die Erdmännchen im Kölner Zoo. Enclosure for meercats in Cologne Zoo.

(Foto: R. Schlosser)



Abb. 19: Großkatzenanlage.
Enclosure for big cats.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 20: Sibirischer Tiger.
Siberian tiger.

(Foto: R. Schlosser)

über die erfolgreiche Aufzucht von jungen Falken durch einen Reiher und über die Verteidigungskünste der Silbermöwe bei der Aufzucht ihrer Jungtiere.

Bei dem Grottenbärenzwinger handelt es sich um den Käfig, der sich an der südlichen Stirnseite des späteren kleinen Bärenzwingers befand. Bis zum Jahr 1880, dem Jahr der Fertigstellung, war diese Anlage eine ständige Baustelle bedingt durch Um- bzw. Anbau neuer Käfige. Später lebten hier auch Hyänen, kleinere Bären und 1903 sogar der Beutelwolf, genauer gesagt zwei Männchen. „So ein Thier ist nichts für Publikum, das muss todt sein und

gehört ins Museum!“ ist ein Zitat von D. Heck aus dem Berliner Zoo, der ebenfalls den Beutelwolf im Tierbestand hatte. Unsere Exemplare lebten bis 1909 und 1910.

Bodinus berichtet mit Schreiben vom 19. Februar 1863 über diesen Bau an den mehrfach erwähnten Dr. Weinland: „Für die Grislybären (*Ursus verochs* von California) ist ein eigener Zwinger erbaut worden, in welchem sich kein Baum, wohl aber Felspartien befinden, welche die Thiere besteigen. Ich kann aber keine Auskunft auf Ihre Frage geben, ob sie auch auf Bäume klettern. Ich weiß es nicht, ob es individueller Zufall ist, aber bei diesen unseren

Grislybären ist der Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern ein sehr auffallender, das colossale Männchen übertrifft das Weibchen außerordentlich an Größe; bei unseren Russen ist die Differenz lange nicht so groß und bei ihnen hat man Mühe, beide Geschlechter nach der äußeren, oberflächlichen Erscheinung zu unterscheiden.“

1954 wurde damit begonnen, den Kleinen Bärenzwinger wieder herzustellen. Noch im gleichen Jahr zog in den Grotten-Zwinger ein Paar Königstiger ein. 1955 wurden die Bauarbeiten abgeschlossen. Es entstanden drei helle geräumige Käfige, die mit Sumatra-Tigern, Löwen und Leoparden besetzt wurden. Als Nachtkäfige erhielten die Tiere doppelwandige, isolierte Holz- hütten zur Verfügung gestellt.

1967 wurde der Grotten-Bärenzwinger mit seinen späteren Anbauten, 105 Jahren nach seiner Erstellung, zu Gunsten zeitgemäßer Bärenanlagen abgerissen.

Während des II. Weltkriegs mussten die Großkatzen den Zoo verlassen und wurden in anderen Zoos eingestellt. Das große Raubtierhaus wurde völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut. Nach dem Krieg wurde ein Teil der Katzen im ehemaligen Grotten-Bärenzwinger und einer Zuchtanlage für Großkatzen und Wölfe gehalten. 1950 wurde ein kleines, bescheidenes Raubtierhaus errichtet, in das die einzige Großkatze einzog, die den Krieg überlebt hatte, der weiblich Jaguar „Fatima“.



Abb. 21: Gebirgstieranlage.
Enclosure for mountain mammals.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 22: Giraffen- und Antilopenhaus, 1863.
House for giraffes and antelopes, 1863.

(Quelle: Zooarchiv)

1964 entstanden schließlich auf dem Erweiterungsgelände des Zoos die noch heute existierenden Großkatzenanlagen. Allein die Tiger haben im Kölner Zoo nach dem Krieg über 100 Junge großgezogen.

Hinter dem Bärenzwinger erhoben sich in der Gründerzeit wie aus dem Nichts zwei gigantische Kletterfelsen für Gebirgstiere, die in der Mitte durch eine Felsenbrücke verbunden waren. Der Felsen bestand aus porösem Basalt, Lava und Tuff aus der Eifel und war verbunden mit Kalkstein aus dem Neanderthal. Caspar Garthe hatte eigenhändig ein Modell für den Felsen angefertigt. Man sagte: „*Es ist ein kleines Gebirge etabliert, wie es vielleicht nicht schöner in seiner Art gefunden wird.*“ Er wurde so gelobt, dass man ihn in Rotterdam von demselben Felsenbauer nachbauen ließ. Beckmann berichtet am 10. Oktober 1863 in der Leipziger „Illustrierte Zeitschrift“: „...ein gigantischer Felsenbau, welcher mit seinen Grotten, Plateau und Kletterpfaden einer großen Anzahl der verschiedensten Gebirgstiere als Wohnung, Weide- und Tummelplatz dient. ... eine kleine Herde der

haischnuckenartigen Ungarschafe ... Rehfarbige Mufflons, mit stattlicher Halsmähne, eigenthümlichen Kniezotten und ernstem, steinbockähnlichem Profil wandeln sichern Schrittes auf den schmalen Steigen hart am Rande der Klippen hin ... Hier weidet und lagert ein Trupp der kleinen zierlichen Guineaschafe; weiß, rotbraun und brandschwarz gefleckt gewähren diese fast rebartig gebauten Thierchen einen hübschen Anblick...“

Dieser interessante Bericht beschreibt nicht nur den Felsen mit seinen Bewohnern, nein, er gibt noch weiter Auskunft über ein Treiben, wie in den heutigen Sommernächten im Kölner Zoo: „*Das gestrige Abendfest im zoologischen Garten war das schönste, welches wir bisher dort sahen*“ und „*Der Glanzpunkt des Abends war jedoch die Beleuchtung des Gensenberges. Ueberall zwischen den Felsen waren Fettöpfchen vertheilt, deren Lichtpunkte in unregelmäßigen Linien gleich Perlenschnüren die Klippen und Spalten durchzogen. Gleich riesigen, diamantnen Ordens-Decorationen glänzten große Gassterne dazwischen. Als sich nun das Ganze von rothem*

Feuer umspielt zeigte, während die Grotte des Berges mit ihrem grünen Scheine zum Hinabsteigen ins Innere der Erde zu den Genssen und verwünschten Prinzessinnen zu verlocken schien, da entschlüpfte ein allgemeines ‚Ah!‘ der überraschten Menge der Zuschauer.“

Nach dem Krieg wurde der Felsen nicht mehr genutzt. Er spielte auch in der künftigen Planung der Zooentwicklung keine Rolle mehr. Die Pfauen im Zoo nutzten die Vorwiese als Balzplatz und zu Ostern war hier zur Freude der Kinder das Osterhasendorf „Lampeshausen“ aufgebaut, welches seit dieser Zeit jedes Jahr zu Ostern im Zoo aufgebaut wird.

Im Rahmen der Bereinigung des alten Zoogeländes wurden 1958 die Reste der ehemaligen Gaststätte sowie der Felsen am Bärenzwinger abgetragen. Seine Geschichte währte somit 95 Jahre.

In „Der Thiergarten“ Jahrgang 1864, Nr. 2, kann man über das Giraffen- und Antilopenhaus von 1863 nachlesen: „*In dem großen, neuerbauten*

Giraffenhause, das innen fast nur zu hell ist, dessen Anstrich wenigstens etwas dunkler gehalten sein dürfte, steht eine wohlgenährte, weibliche, schon fast ausgewachsene Giraffe, augenblicklich wohl die einzige in Deutschland ... Daneben sehen wir einen Bullen und zwei Kühe von der großen Elandantilope, auf deren Acclimatisation man in England so große Hoffnungen baut. Ferner sehen wir dort ein Lamafohlen, sechs Wochen alt, schon größer als ein Schaf und schlank, hochbeinig wie ein Fohlen... Im nächstliegenden Raume ein äußerst interessanter junger Tapir von Amerika, braun mit gelbweißen Längsstreifen, die bekanntlich bei den Alten verschwinden, also ganz dasselbe Verhalten, wie wir bei unserem jungen und alten Wildschwein beobachten“.

Die Dorkas-Gazellen, die wir auf dem Bild des alten Giraffen- und Antilopenhauses sehen, sind ein Geschenk vom Bankier Edmund Oppenheim.

Am 28. September 1864 traf der erste Asiatische Elefant im Kölner Zoo ein. Im Giraffenhaus konnte er nicht untergebracht werden, so dass die Vermutung nahe liegt, dass er in dem nachfolgend beschriebenen, neu errichteten Haus ein zu Hause gefunden hat. „Man kommt jetzt an einem für ökonomische Zwecke bestimmten Hause vorbei, sieht, nachdem man eine kleine Tannen



Abb. 23: Direktor Nicolas Funck, der zweite Zoodirektor.
Nicolas Funck was the second zoo director. (Quelle: Zooarchiv)

–Allee passirt, in der äussersten linken Ecke des Gartens ein kleines zur Aufnahme verschiedener Thiere verwendbares Reserve-Häuschen.“

Auf dem neuen Gelände wurde an der neuen Nordgrenze die zweite, wesentlich größere Raubvogel-Voliere, also Voliere für Greifvögel, errichtet, die die von 1860 ersetzte. 1867 berichtet Prof. Alex Pagenstecher über diese Anlage: „Die Raubvögel bieten gleichfalls viel Schönes: prächtig eingefärbt den Lämmergeier, Aquila audax (= Keilschwanzadler), A. vocifer, den gewaltigen weißköpfigen Aar (= Schreieseeadler) und die schöne südamerikanische Aguja mit graugeschiefertem Flügeln. Sehr zahlreich sind dabei die Geier. Der gemeine fable Geier bewohnt in größerer Zahl eine sehr ausgedehnte Voliere, und man sieht die einzelnen unten an den Knochen, Därmen und anderen Aasresten zerren und mit rasch bewegten Kiefern nagen, dann sich aufschwingen und hoch hockend die Feder putzen und trocknen. Dazu kommt der Mönchsgeier, der Ohrgeier und Rüppells-Geier, der Condor und Geierkönig, Urubus (= Truthahngerier) und Pharaohühner. Unter den Eulen sieht man den virginischen Uhu.“

Der neue große Weiher – seine Reste werden derzeit von Rosaflamingos bevölkert – hatte gewaltige Ausmaße, zog er sich doch vom heutigen Südamerikahaus bis zu der jetzigen Unterkunft der Marabus.

Zeitungsberichten zufolge sollte er u. a. die Sommerresidenz eines Flusspferdes werden, das Bodinus nebst einem afrikanischen Elefanten bestellt hatte. Die Tiere standen in Nordafrika zur Abreise nach Köln bereit, doch dann hat der Händler ein noch besseres Angebot bekommen und die für Köln bestimmten Tiere an einen wohlhabenden Scheich verkauft. So wurden die Pläne, das Giraffenhaus durch einen Anbau zu erweitern, zunächst auf Eis gelegt – glücklicherweise hatten wir unsere Hippos für den Hippodrom 2010 bereits im Zoo.

Bei den Kindern war dieser Weiher im Winter besonders beliebt, diente er doch dann als „Schlittschuhweiher“. Am Rande des Weihers wird 1868 erstmals ein Biberbecken erwähnt, in dem aber zeitweise auch Seehunde untergebracht waren. Einer von diesen ist

damals in den großen Teich entwichen und hat diesen fast leer gefischt.

Der Übergang von der westlich gelegenen Brücke führte zum Bergweiher, der noch heute existiert. In den Sommermonaten waren hier, neben europäischem Wassergeflügel, anfangs die Flamingos untergebracht. Der Gesamtkomplex, bestehend aus drei Teichen, wurde von einem herrlichen Wasserfall gespeist. Dieser wiederum wurde von einer Dampfmaschine, die im nahe gelegenen Maschinenhaus untergebracht war, mit frischem Brunnenwasser versorgt. Der Wasserfall jedoch musste 1979 der Errichtung der kugelförmigen Außenanlagen am Madagaskarhaus weichen.

1864 entstand auf dem Gelände der ersten Zooerweiterung der bereits erwähnte „Große Weiher“, wie er von Bodinus genannt wurde. Dieser großflächige, mit unterschiedlichen Wassertiefen versehene Weiher reichte von der heutigen Stützmauer am ehemaligen Vogelhaus bis zum Ende des damaligen Giraffen- und Antilopenhauses, wo heute das Spitzmaulnashorn untergebracht ist. Die noch existierende Mauer aus rotem Sandstein, die Absperrung zu der dahinter liegenden Anlage für Bucharahirsche, symbolisiert heute noch das Ende des damaligen Weihers.

Im Jahr 1964 erhielt er mit der Eröffnung der neuen Hirschanlagen seine heutige Gestalt. Besucher, die unter der prächtigen Platane verweilen, sich an der schönen Gruppe Rosaflamingos erfreuten, im Frühjahr das Brutgeschäft der Graureiher in der am linken Ufer stehenden großen Zeder beobachten, befinden sich an geschichtsträchtiger Stelle des Gartens aus dem Jahr 1864.

1865 entstanden das Haus für den Direktor – welches heute noch für dessen Unterbringung genutzt wird – und vor allem ein neuer Haupteingang. Dieser wurde von zwei kapitalen Hirschen eingerahmt. Einer davon wurde leider im II. Weltkrieg zerstört. Der andere wurde, finanziert vom Närrischen Consulat der Großen Kölner e.V von 1882, restauriert und steht heute unweit der Garthe-Büste.

Der zweite Direktor des Kölner Zoos, Dr. Nicolas Funck, vom 1.1.1870



Abb. 24: Spitzmaulnashorn.
Black rhino. (Foto: R. Schlosser)

bis 31.5.1886, stammte aus der Stadt Luxemburg, die damals noch zum Königreich der Niederlande gehörte. Bereits mit jungen Jahren fuhr Funck viermal auf großen Reisen nach Südamerika. Auf der vierten erforschte er auf Wunsch von Humboldt die Lebensweise des Fettschwalmes und entdeckte bei dieser Gelegenheit eine neue Spitzmaus, einen Käfer und eine nach ihm benannte Landmuschel.

Über eine Professur für Naturgeschichte und Geographie am Athenäum zu Luxemburg kam er 1857 an den Zoologischen Garten zu Brüssel. 1870, nach dem Weggang von Bodinus nach Berlin, bestellte man Funck zum neuen Direktor in Köln.

Heute noch wandeln wir im Schatten der Bäume, die der damalige Gärtner Peter Zündorf auf Veranlassung von Nicolas Funck pflanzte, z.B. die Mammutbäume bei den Bärenanlagen. Der parkähnliche Charakter, den er schuf, fand in der Fachwelt sehr große Anerkennung und konnte auch von seinen Nachfolgern weitestgehend erhalten werden. Er prägt unseren Zoo bis in die Gegenwart.

In der Chronik kann man nachlesen: „Das im Bau befindliche neue Restaurations-Gebäude, welches in einem großartigen Style angelegt worden ist und an die 600 Personen aufnehmen kann, hat er fertiggestellt, so dass dies den Betrieb aufnehmen konnte.“

Im gleichen Jahr hat Funck das große Raubtierhaus umgebaut und das Stelzvogelhaus erweitert.

1872 erwarb Direktor Funck von Jamrach, London, ein junges indisches Panzernashorn, das auf den Namen „schöne Marie“ hörte und lange Jahre im Kölner Zoo lebte, und den zweiten Indischen Elefanten. Der erste war 1871 neben einigen Raubtieren an der Rotzkrankheit gestorben. Nun wurde die Erweiterung des Giraffenhauses durch einen Anbau an der Nordseite des Hauses notwendig. Dies geschah im Jahr 1874. Das Nashorn wurde im westlichen und der Elefant im östlichen Teil des Hauses untergebracht. Seit dieser Zeit ziert den Haupteingang der mächtige Elefantenkopf und man spricht vom (alten) Elefantenhaus. Der Anbau an der Nordseite wurde für einen Kostenaufwand von 16 bis 17.000 Thalern errichtet.

Erbaut wurde das Haus, ja, richtig, im maurischen Stil, nach dem architektonischen Entwurf des Baumeisters Josef Felten. Dieses älteste erhaltene und heute noch für die Tierhaltung genutzte Gebäude, das alte Elefantenhaus, hat im Laufe seiner Geschichte vielerlei Tierarten beherbergt, u.a. 1929 See-Elefanten in der alten Flusspferd-Außenanlage und natürlich Flusspferde. Stets, innen und außen gleichermaßen, wurde hier eine möglichst große Nähe zum Tier geboten. Dank eines seit dem 1. April 1958 mit dem Eintrittsgeld erhobenen „Baugro-

schens“ konnten 1959 die an der östlichen Seite des Hauses gelegenen vergitterten Außenanlagen in moderne, gitterfreie umgewandelt werden. Die an der westlichen Seite des Elefantenhauses gelegenen Außenanlagen wurden in den folgenden Jahren gitterfrei gestaltet.

Eine große Spende der Stadtsparkasse Köln im Jahr 1982 war die Grundlage der Sanierung des Innenbereiches des Elefantenhauses. Gitter verschwanden, sie wurden bei den Elefanten durch Stahlseile ersetzt. Die bisherigen Außenanlagen für Elefanten und Elenantilopen wurden zu einer Anlage zusammengelegt, die bis dahin getrennt gehaltenen Indischen Elefanten mit den auf der Westseite untergebrachten Afrikanischen Elefanten und der Ceylon-Elefantin auf der erweiterten östlichen Anlage vergesellschaftet.

Nicht vergessen darf man, dass Dr. Ludwig Wunderlich das Elefantenhaus im Jahr 1890 für die Haltung von Flusspferden umbaute. An der Nordseite wurde die mittlere Anlage für die Aufnahme von Flusspferden umgestaltet. Es kamen das Männchen, geboren am 17. Februar 1888 im Zoologischen Garten zu St. Petersburg, und das Weibchen, geboren am 31. Januar 1890 im Zoologischen Garten zu Antwerpen, in den Kölner Zoo. Mit dem Umzug der „Hippos“ in den Hippodrom endet nach 120 Jahren die Haltung dieser Tierart im alten Elefantenhaus.



Abb. 25: Überschwemmung im Zoo.
In 1878 and 1882 the Zoo was heavily flooded.

(Quelle: Zooarchiv)

1985 wurde die westliche Seite zu einer Anlage für Panzernashörner zusammengefasst. Heute lebt dort das Spitzmaulnashorn.

Nach dem bereits erfolgten Umzug der Elefanten in den Elefantenpark, der Flusspferde und der Sitatungas in den Hippodrom stellt sich die Frage, welche Verwendung das inzwischen 147 Jahre alte Gebäude nun in Zukunft haben wird. Erhalten werden muss es, denn es steht unter Denkmalschutz. Außerdem hängt der Zoo an seinen historischen Bauten. Werden weiter die Nashörner dort untergebracht sein oder ein Zoomuseum mit Cafeteria und Terrasse mit Blick auf die Giraffen? Der Masterplan soll es zeigen.

In der langen Geschichte des Kölner Zoos gab es auch immer wieder einmal dramatische Naturereignisse. In der Amtszeit von Funck erlebte der Zoo in den Jahren 1876 und 1882 zwei furchtbare Überschwemmungen, die sowohl im Tierbestand als auch an den Gartenanlagen große Schäden hinterließen.

Der Verwaltungsrat war stets bemüht, durch Kauf angrenzender Grundstücke den Kölner Zoo zu erweitern. Ein Ärgernis war Ende des 19. Jahrhunderts der im privaten Besitz befindliche „Alte Stammheimer Weg“, der hinter der westlichen Grenze gelegen war. Dieser sollte erworben werden. Doch der Besitzer trieb den Preis so in die Höhe, dass der Verwaltungsrat auf den Kauf 1882 zunächst verzichtete und nur das dahinter liegende Gelände mit 1,9 ha Größe erwarb. Der

alte und der neue Teil mussten mittels einer Brücke verbunden werden. Die Planungen nahmen einen längeren Zeitraum in Anspruch. Zunächst wurde auch dort wieder ein Weiher angelegt (etwa heutige Fasanerie) mit einem geschmackvoll gestalteten Pavillon.

Die Architekten Müller & Grah planten die drei Rinderhäuser im Schweizer Blockhausstil mit neun Außenanlagen. Nach deren Fertigstellung 1884 wurde die Rinderhaltung, bis dahin im vorderen Teil des Zoos untergebracht, nach hier verlegt. Aber erst im Jahr 1958 fielen die schweren Eisengitter. Sie wurden durch sichtfreie Gräben ersetzt. Bei einer weiteren Sanierung der Außenanlagen wurde die Anzahl der Außengehege von neun auf drei, später auf zwei reduziert.

Ein Chronist, der den Zoo 1888 besuchte, berichtet: *„Hier ist in den Rinderhäusern das schleppfüßige Rindvieh in Pension gegeben; der große indische Zebu oder Buckelochs, der zahme asiatische Büffel, der schon in Ungarn an Stelle des gewöhnlichen Rindviehs tritt, der kaspische und africanische Büffel, und der Grunzochse aus Tibet, dessen lange, bis zur Erde herabhängende Haare an einen fransenbesetzten Carnevalswagen erinnern. Der Indianer-Büffel oder Wisent ist ein wahrer Prachtochse, und das will schon etwas heißen.“*

Nach dem Krieg wurden die Rinderhäuser bald wieder mit Tieren, vornehmlich mit Watussi- und Dahomèrind, Zwerg-, Brahminenzebu



Abb. 27: Moschusochse mit Jungtier. Musk ox with offspring. (Foto: R. Schlosser)

und Yak besetzt. Durch Verlegung des Weges war es möglich, die Rinderanlagen bedeutend zu vergrößern. Danach hielten auch wieder Bison und Wisent Einzug in diese historischen Rinderhäuser.

Der Wisentbestand wurde 1980 in den Wildpark Dünnwald ausquartiert. Nun konnte die geplante Umgestaltung der Anlage für die Aufnahme von Breitmaulnashörnern vorgenommen werden. Das vorhandene, ebenfalls unter Denkmalschutz stehende Blockhaus musste mit einer starken Betonwanne ausgekleidet und mit nashorngerechten Gitterschiebern versehen werden. Außerdem musste das Haus für die kälteempfindlichen Tiere heizbar sein. Zwei Außenanlagen wurden zusammengelegt und durch eine Konstruktion von aufeinanderliegenden Eichenstämmen vom benachbarten Bison-Gehege getrennt. Im Mai 1981 zog das bisher im Elefantenhaus lebende Paar Breitmaulnashörner „Franki“ und „Sanni“ um. Hier hatten sie nun wesentlich mehr Raum und konnten ihre Bewegungsfreudigkeit ausleben.

In Herbst 1990 verließen die Breitmaulnashörner den Zoo, sie wurden Mitglied einer Nashornherde in Dvur Kralove. Die Anlage wurde über die Wintermonate saniert und zur Aufnahme von Moschusochsen vorbereitet. Die ersten Tiere trafen 1991 ein.



Abb. 26: Rinderhäuser im Schweizer Blockhausstil, 1885 errichtet. Wooden houses for cattle in Swiss style, built in 1885. (Quelle: Zooarchiv)



Abb. 28: Direktor Ludwig Heck.
Director Ludwig Heck.

(Quelle: Zooarchiv)

In der Zeit ihres Bestehens mussten an den Rinderställen wiederholt Schäden behoben werden, sie entsprechen in ihrer Grundsubstanz aber denen aus dem Jahr 1885, begehen also im Jubiläumsjahr 2010 ihren 125. Geburtstag.

Ludwig Heck, 1860 in Darmstadt geboren, folgte seinen Neigungen und studierte Naturwissenschaften und Zoologie an den Universitäten Straßburg im Elsaß, Gießen, Berlin und Leipzig. In Leipzig erreichte ihn die Berufung zum Direktor des Zoologischen Gartens in Köln 1886.



Abb. 29a: Der „Seelöwenfels“ – alt.
The sealion exhibit in former times.

(Quelle: Zooarchiv)

In Frankfurt am Main unter Wunderlich, in Berlin unter Max Schmidt vervollständigte der Sechszwanzigjährige bis zum Antritt seines ersten Amtes als Volontär seine praktische tiergärtnerische Ausbildung.

Seine erste Tieranschaffung bestand aus einem Paar Defassa-Wasserböcken und einen Paar Zwergantilopen, die sich in der Zeichnung von Mützel als Maxwell-Ducker herausstellten. Auch die erste Nachzucht eines Flachlandtapirs am 6. August 1887, die erste Geburt in einem deutschen Zoo, gelang unter ihm. Die großartigen Zuchterfolge, die unter der Leitung von Heck erzielt wurden, führten in der Presse zu dem geflügelten Wort „Bei Heck heckt alles“!

Heck übernahm die Baustelle des Seelöwenfelsens, dessen Baukosten 12.000 Mark betragen, von Funck, der 1886 70-jährig in den wohlverdienten Ruhestand gegangen war. Er nahm, wie konnte es anders sein, an den Plänen noch einige Änderungen vor. Ihm ist es zu verdanken, dass bei der Errichtung des Felsens nun Natursteine verwendet wurden.

Die ersten Seelöwen trafen am 21. Juli 1887 im Zoo ein und wurden unter Anteilnahme der Zoobesucher „zu Wasser gelassen“. Bereits im folgenden Jahr stellte sich der erste Nachwuchs ein – europäische Erstzucht.

Der Zoo- und Tierfreund, der heute vor den Seelöwenfels tritt, sich an den Schwimmkünsten seiner Bewohner, den Kalifornischen Seelöwen, erfreut, steht vor einer Tieranlage, die über 120 Jahre alt ist und die wir in einem ersten Schritt im Jubiläumsjahr 2010 mit Hilfe der Kulturstiftungen der Kreissparkasse Köln teilsaniert haben. Wie zu Zeiten der Inbetriebnahme sprudelt wieder der alte Wasserfall.

Heck selbst berichtet 1888 über die Fertigstellung der Anlage: „In seiner hinteren Ecke enthält der neue Teil jetzt das Hauptzugstück des Gartens, das neue Seelöwenbassin, das am ersten Zwanzigpfennigtag nach seiner Eröffnung in den Vormittagsstunden von 7–12 Uhr nicht weniger als 11.000 Besucher anlockte. Es wurde im Juni 1887 dem Betrieb übergeben und darf wohl als die schönste und großartigste Anlage bezeichnet werden. Nach Zeichnungen der bewährten Kölner Architektenfirma Müller und Grab von dem trefflichen Grottenbauer Baum in Mülheim am Rhein ausgeführt, ahmt es in vorzüglich gelungener Weise ein natürliches Felsenbecken nach und gewährt mit seinen lebhaften, absonderlichen Insassen, darunter eines der größten Männchen, die je importiert wurden, ein immer wieder fesselndes, ebenso schönes als eigenartiges Bild. Wer insbesondere einmal Gelegenheit hat, die Fütterung der Seelöwen anzusehen, wird diese lebhaft bewegte, halb belustigende, aber auch



Abb. 29b: Der „Seelöwenfels“ – nach seiner Renovierung 2010.
The sealion exhibit in 2010.

(Foto: R. Schlosser)



Abb. 30: Kalifornischer Seelöwe.
 Californian sealion. (Foto: R. Schlosser)

geradezu aufregende Szene gewiss nicht so leicht vergessen ... Das Becken selbst ist langgestreckt; seine größte Länge beträgt 27 m, seine größte Breite 15 m. Die Wasseroberfläche misst ca. 250 m², und da das Becken 2 m tief ist, so hält es ca. 450 m³ Wasser, gewiss eine genügende Menge, um seinen Bewohnern reichlich Bewegung zu gestatten. Rings um das Becken wo der Felsen dicht an das Wasser herantritt, läuft ein 1 m breites Ufer, dessen Gleichförmigkeit nur an wenigen Stellen durch aufgelagerte Felsen unterbrochen ist. Dasselbe soll den Tieren Ruheplätze bieten und ferner die Zuschauer vor den Wasserstrahlen schützen, die durch die heftigen Bewegungen der Seelöwen oder durch ihnen zugeworfene Fische hervorgerufen werden.“

Nach dem zweiten Weltkrieg kamen 1953 wieder Seelöwen in den Kölner Zoo und bezogen das Wasserbecken der ehemaligen Eisbärenanlage. Die Kriegsschäden am Seelöwenfelsen wurden 1955 behoben, gleichzeitig fiel auch hier die bis dahin angebrachte Umgitterung des Beckens, so dass die Seelöwen umziehen konnten. Die Besucher haben seitdem einen ungestörten Einblick in das Becken.

1961 erfolgte die bisher letzte bauliche Veränderung im Umfeld der Anlage. Eine neue Besuchertribüne an der Seelöwenanlage bildet den nördlichen

Abschluss der Fasanerie. Außerdem wurde die Seelöwenanlage nach Norden hin erweitert, wodurch neue oder kranke Tiere repariert werden können.

So kann man heute sagen, der Seelöwenfelsen erfreut damals wie heute die Besucher und damals wie heute ist die Fütterung der Tiere die „Attraktion“ schlechthin.

Ab 1959 mussten sich die Seelöwen die Anlage mit den See-Elefanten „Roland“ und „Freya“ teilen. Sie waren das Geburtstagsgeschenk der Kölner Banken zum 100-jährigen Bestehen des Gartens. „Freya“ war trächtig in den Zoo gekommen und brachte im gleichen Jahr ein Jungtier zur Welt, leider eine Totgeburt. 1960 erfolgte die erste Seelöwengeburt nach dem Krieg.

Ludwig Wunderlich wurde der vierte Direktor des Zoologischen Gartens Köln. In Weende bei Göttingen geboren, studierte er Naturwissenschaften in Gießen, Berlin und Leipzig, wo er mit Ludwig Heck jene Lebensfreundschaft schloss, die den beiden in den Tiergärtnerkreisen den Namen „Tiergärtner-Zwillinge“ eingetragen hat.

Er war ganze 25 Jahre alt, als er an den Zoologischen Garten von Frankfurt berufen wurde. Und nun also, am 19. Mai 1888, berief ihn der Verwaltungsrat zum Nachfolger für den ausgeschiedenen Direktor Dr. Ludwig Heck, den es, wie schon Bodinus, nach Berlin gezogen hatte, an den Kölner Zoo.

Unter Wunderlich wurde die Haltung der Schweine, die bis zum Jahr 1890 im westlichen Teil des Gartens untergebracht war, in den östlichen Teil, rechts neben die Raubvogelvoliere verlegt. Nach dem Wegeplan von 1891 bestand diese Anlage zunächst aus zwei getrennt stehenden Ställen. Im Jahr 1895 erfolgte dann der Neubau eines aus blauem Basalt bestehenden, so genannten Schweinehauses, welches vom Architektenbüro Müller & Grah entworfen und errichtet wurde. Besonders seltene Bewohner waren Pinselohr- und Warzenschwein. Diese Anlage wurde nach dem II. Weltkrieg erst wieder als Schweineanlage genutzt, später dem Kinderzoo angegliedert. 2007 wurde das Haus nebst Kinderzoo abgerissen und 2008 zu einer Südamerikananlage für Tapir und Wasserschwein umgestaltet.

Das Haus für Hundartige war eine Anlage, die mit gotischem Spitzbogen verziert, in der Verlängerung des großen Bärenzingers an der Ostseite des Gartens errichtet wurde. Sie ersetzte die 1863 dort errichteten „Käfige für kleinere Raubtiere“. Zu sehen waren hier u.a. Löffelhund, Fennek, Timberwolf, großer Somali-Schakal, Schwarzer Wolf, Grauer Wolf, Präriewolf, Savannenhund, Wolfshund, Mähnenwolf und Korsak.

Im Laufe der Jahre hielt der Kölner Zoo eine Vielzahl verschiedenster Tiere. Besonders zu erwähnen sind unter den Raubtieren sicher Java-Tiger und Beutelwolf – beide sind mittlerweile ausgestorben.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Käfige des Grottenbärenzingers völlig umgebaut, anstelle „*der feuchten und niedrigen Zwinger, die ihren Insassen nur den kalten Zementboden als Lager boten, sind den jetzigen Anschauungen über die Tierhaltung entsprechende hohe und luftige Käfige getreten, die den Tieren nicht nur ein warmes geschütztes Lager, sondern auch genügend Bewegungsfreiheit gewähren.*“ (KSTA, 7. Mai 1904)

Die Vogelhaltung und -zucht war immer schon ein Schwerpunkt im Kölner Zoo. Daher wundert es nicht, wenn man in alten Quellen nachlesen kann: „*Um das Straußenhaus herum hängen*



Abb. 31: Direktor Ludwig Wunderlich.
 Director Ludwig Wunderlich.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 32 a: Das alte Vogelhaus von 1899 zur Eröffnung.
The old house for birds at the opening in 1899.

(Quelle: Zooarchiv)

auf Bügeln die großen Papageien und fesseln uns durch ihr Geplauder. Wir finden hier: Nasenkakadu (*Licmetis nasicus* Tem.), Goffins-Kakadu (*Plissolophus goffini* Finsch.), Rothhaubenkakadu (*Plissolophus moluccensis* Gm.), Inkakakadu (*Plissolophus leadbeateri* Vig.), Gelbhaubenkakadu (*Plissolophus galeritus* Lath.), Bartkakadu (*Calyptorhynchus banksi* Lath.), Hyazinthara (*Sittace hyacinthinus* Lath.), Blauara (*Sittace glauca* Vieill.), Ararauna (*Sittace caerulea* Gm.), Grünflügelara (*Sittace chloroptera* Gray), Gelbschulterara (*Sittace coccinea* Rehw.), Soldatenara (*Sittace militaris* L.), Mülleramazone (*Androglossa farinosa* Bodd.), Gelbscheitelamazone (*Androglossa ochrocephala* Gm.)“. Dies ist im Wegweiser des Jahres 1899 nachzulesen.

Das ursprüngliche Vogelhaus, von Architekt Alfred Müller erbaut im Stil einer russischen Kathedrale, wurde am 19. November 1899 eröffnet.

Am 9. Dezember 1899 erschien im Kölner Stadt-Anzeiger dazu ein Artikel mit der Überschrift „Das neue Vogelhaus im Zoologischen Garten“: „Ist es ein Märchenschloss, das da steht in unserm Zoologischen Garten, nahe dem schmucken Hause, in welchem der Director wohnt? Du hast ihn gewiss schon gesehen, junger Leser, den prächtigen Bau mit seinen hübschen Türmen und Türmchen, als deren vergoldete, zwiebelartige Kuppeln im Sonnenschein glänzten!

Allerdings ist es nicht von Märchenprinzen und -prinzessinnen bewohnt, auch nicht von guten Feen und lustigen Kobolden.

Lustig aber geht es in dem prächtigen Gebäude zu, den ganzen lieben Tag von morgens bis abends. Ist das ein Pfeifen, Flöten und Singen, ein Geplauder und Geschmetter immerzu, fort und fort! Und wer ein Freund von frohen Liedern ist, hat dort Gelegenheit, sie zu hören und sich an ihnen zu erfreuen.“



Abb. 32 b: Das alte Vogelhaus von 1899 im 21. Jahrhundert.
The old house for birds in the 21st century.

(Foto: R. Schlosser)

Im Eingangsbereich des Zoologischen Gartens gab es bereits seit der Gründerzeit drei Vogelvolieren und ab 1865 die „Runde Voliere“, in denen ein großer Teil der im Zoo gehaltenen Vögel untergebracht war. Diese zogen nun alle um, ins neue Vogelhaus. Dies traf auch für Vögel aus der „Voliere für tropische Vögel“ und der „Schmuckvogel-Voliere“ zu. Die teilweise nun leer stehenden Anlagen wurden entweder abgerissen oder saniert und anderweitig genutzt. Öffentlich meistbietend versteigert wurde die „Runde Voliere“.

Das Vogelhaus war noch nicht eröffnet, da trafen schon die ersten neuen Kostbarkeiten ein. So wird am 16.9.1899 im Stadt-Anzeiger berichtet: „Das neue Vogelhaus des Zoologischen Gartens nähert sich seiner Vollendung, und da ist die Direction schon jetzt bemüht, für die Besetzung desselben zu sorgen. So hat sie auch das Paar Helmkakadu, das der Hoflieferant G. Voß kürzlich eingeführt hat, sofort erworben.“

In der Zeitschrift „Der Zoologische Garten“ Nr. 10 vom Oktober 1901 berichtet Theodor Knottnerus-Meyer wie folgt: „Um so mehr war ich erfreut, als ich von dem endlich vollendeten Neubau eines Vogelhauses hörte. Und meine Erwartungen wurden nicht getäuscht. Im Gegenteil! Das Haus gewährt schon äußerlich einen imposanten und zugleich freundlichen

Anblick. Mit hellem weißen Verputz und naturfarbenen Ziegeln versehen, weist es auch reichlich Holzarchitektur auf und wird an den vier Ecken seiner rechteckigen Grundform von Türmen flankiert. An der nordöstlichen und südwestlichen Längsseite des Hauses sind Außenkäfige angebracht, über die das Dach hinübergeführt ist. Während diese so vor Regen geschützt sind, an den Ecken des Hauses die Mauern bis zur Gitterfront vorgezogen, so dass also auch Durchzug durch die Käfige vermieden wird. Diese sind also nicht dem Hause vor, sondern eingebaut. Auch an der südwestlichen Schmalseite des Hauses ist ein großer Freikäfig mit Springbrunnen angelegt. Ihn, der beträchtlich über die Hausfront vorspringt, schützt ein Dach gegen Regen und eine an Stelle des Gitters an der südöstlichen Seite eingebrachte Glaswand vor Durchzug, den ein Teil seiner Bewohner, z.B. die Ibisse, jedenfalls nicht lieben würden.“

Der erste Große Paradiesvogel (*Paradisea apoda*) traf am 1. Oktober 1900 im Garten ein. Er hatte eine lange Reise hinter sich, denn er kam von den zwischen dem australischen Festland und Neuguinea gelegenen Kru-Inseln. Der Wegweiser des Jahres 1901, mit Stand etwa Mitte 1900, gibt Auskunft darüber, welche Vögel das neue Vogelhaus beherbergt. Zählt man nach, so kommt man auf 135 verschiedene Arten.



Abb. 33: Innenansicht des im II. Weltkrieg fast völlig zerstörten und 1952 wieder eröffneten Vogelhauses.
Interior view of the birdhouse, which was nearly completely destroyed in World War II, after its re-opening in 1952. (Quelle: Zooarchiv)

Bereits am 26. Mai 1900 berichtet wiederum der Kölner Stadt-Anzeiger: „Dr. Wunderlich hat am Mittwoch Morgen die von Herr Karl Maschmeyer, einem Kölner Kinde, dem Zoologischen Garten zum Geschenk gemachten Orang-Utans von Genua, wo sie mit dem Dampfer Weimar des Norddeutschen Lloyds angekommen waren, hierher gebracht. Der Geschenkegeber, der in Deli auf Sumatra wohnt, hat die Tiere Alas und Gagu, im Innern Sumatras, südlich von Atschin, gefangen und bereits zwei Jahre im Besitz gehabt. Das Orang-Utan-Männchen ‚August‘ ist fünf Jahre alt und bereits im Zahnwechsel. Das Weibchen ‚Mariechen‘ ist drei bis vier Jahre alt. Es sind äußerst seltene Tiere, die in ganz ausgezeichnete Verfassung und mit gutem Pelz hier angekommen sind.“

Beide kamen im Vogelhaus unter, es wurde also bereits nach kurzer Öffnungszeit zum ersten Mal zweckentfremdet. Dies sollte kein Einzelfall bleiben, wie die Geschichte dieses Hauses aufzeigt.

1903 zog „August“, der Orang-Utan aus Sumatra, in das vollständig umgebaute Affenhaus um. „Mariechen“ war bereits im Ankunfts-jahr gestorben. So war der Mittelraum des Vogelhauses wieder frei. Eine neue Gelegenheit, ihn wieder anderweitig zu benutzen, was auch bald geschah, denn den Kölnern wurde am 16. Mai 1903 ein langge-

hegter Wunsch erfüllt: „Im Vogelhause unseres Zoologischen Gartens ist eine Einrichtung fertig gestellt, die es der Verwaltung desselben gestattet jetzt eine Anzahl von Tieren zu halten, für die bis jetzt geeignete Unterkunfts-räume fehlten. Auf einem eleganten, aus weißem, gelben und schwarzem Marmor gebauten Tische stehen 32 Aquarien und Terrarien von verschiedener Größe.“

Der Geschäftsbericht des Jahres 1903 gibt Auskunft über die Anzahl der darin gehaltenen Arten und Individuen. Es waren: „Reptilien in 61 Arten mit 281 Individuen, Amphibien in 16 Arten mit 61, Fische in 37 Arten mit 325 Individuen. Insgesamt 114 Arten mit 667 Individuen.“

Der Wegweiser aus dem Jahr 1935 berichtet darüber, dass das Haus nunmehr als „Vogel- und Menschenaffenhaus“ bezeichnet wird. Im Inneren des Hauses leben zwei Menschenaffenarten, Orang-Utans und Schimpansen, die große mit Spiel- und Turngeräten reich ausgestattete Räume an den beiden Stirnseiten bewohnen, in denen diese geistig hochstehenden und körperlich gewandten Affen die ihnen notwendige vielseitige Betätigungsmöglichkeit finden.

Im II. Weltkrieg wurde das Haus fast völlig zerstört, bereits 1952 im alten Glanz wieder eröffnet. Hell und luftig präsentierte es sich mit einem außergewöhnlichen Vogelbestand. Als schönstes Vogelhaus Deutschlands wurde es mit einem Stern im Baedeker ausgezeichnet.

1954 wurde eine Vogelvoliere für die neu eingetroffenen Schimpansen „Jacky“ und „Susi“ hergerichtet. Beide Tiere waren ein Geschenk des Herrn von Rautenstrauch, Mitglied des Aufsichtsrates. 1959 zogen der Orang-Utan „Eddie“ und weitere Artverwandte ein.

In der weiteren Entwicklung nahmen die Menschenaffen zu, die Vögel ab 1962 wurde im Kölner Zoo der erste Schimpanse, 1971 der erste Orang-Utan „Lotti“ geboren. 1969 trafen die Berggorillas, als Staatsgeschenk Ruandas an Theo Burauen, den Oberbürgermeister der Stadt Köln, im Zoo ein. Danach hielten die ersten Bonobos und Flachlandgorillas Einzug ins „Vogelhaus“. Es folgten weitere Primaten wie Riesengalago, verschiedene Arten



Abb. 34: Innenansicht des Urwaldhauses für Menschenaffen.
Interior view of the big ape house.

(Foto: R. Schlosser)

Krallentaffen und so kam es wie es kommen musste, 1981 verließen die letzten Vögel das Haus. Im Jahresbericht 1981 ist hierüber nachzulesen: *„Mit der Umgestaltung weiterer Vogelkäfige für die Menschenaffen hatte das Vogelhaus nun seinen ursprünglichen Zweck und Charakter fast völlig verloren. In konsequenter Fortführung einer in den sechziger Jahren eingeleiteten Entwicklung, entschlossen wir uns, die drei letzten Vogelkäfige ebenfalls für die Primatenhaltung zu nutzen. Mit geringem Aufwand konnten die Käfige so umgestaltet werden, dass sie mit südamerikanischen Krallentaffen: Kaiserschnurrbarttamarins, Springtamarins, Liszt- und Weißgesichtsseidenäffchen besetzt werden konnten. Das Vogelhaus des Kölner Zoos ist damit de facto zu einem Affenhaus geworden. Von den letzten Vögeln des Hauses trennten wir uns nicht mit leichtem Herzen.“*

Im Jubiläumsjahr (125 Jahre Kölner Zoo) zogen 1985 die Menschenaffen um in das neu erbaute Urwaldhaus. Das ehemalige Vogelhaus wurde nur noch mit südamerikanischen Primaten besetzt, die bis dahin teilweise noch im Lemurenhaus lebten. Dies war Grund genug, das historische Vogelhaus in „Südamerikahaus“ umzubenennen.

111 Jahre haben ihre Spuren hinterlassen. Eine Kernsanierung muss vorgenommen werden. Die Planung einer völligen Restaurierung und Umgestaltung des Gebäudes in ein künftiges

Zuhause für die Tierwelt Südamerikas läuft. Sponsoren könnten diesen Prozess sehr beschleunigen.

Am Ende der linken Seite befand sich ein großer quadratischer Innenkäfig. Wegen seiner Größe war er nicht immer mit Affen besetzt. So zogen 1863 dort zwei Geparden ein wegen der wärmeren Temperaturen gegenüber dem Raubtierhaus. Aber auch nach dem Krieg wurde dort ein Ameisenbär,

auf dem gerne ein junger Rhesusaffe ritt, Gürteltiere sowie ein Erdferkel gehalten.

Am 30. November 1902 wurde im Kölner Stadt-Anzeiger wie folgt berichtet: *„Unser Zoologischer Garten hat wiederum einen Menschenaffen erhalten und zwar einen Siamang, der zu der Gattung der Gibbons, Hylobates, gehört und in Sumatra zu Hause ist. Er ist ein wertvolles Geschenk des Herrn Karl Maschmeyer, desselben, der vor drei Jahren die Orang-Utans schenkte. Auf seiner Heimreise hat er den Siamang und einen kleinen Schweinsaffen mitgebracht, und der Direktor unseres Gartens hat diese in Antwerpen an Bord des prächtigen Reichspostdampfers ‚Preußen‘ in Empfang genommen. Sie teilen den Käfig mit den kleinen Schimpansen im Affenhaus.“*

Der wohl berühmteste Bewohner des Affenhauses war der Schimpanse „Petermann“, der 1950 in den Kölner Zoo gekommen war und zunächst mit seinem älteren Spielgefährten „Harry“ in der Direktorenvilla wohnte (Handaufzucht). Bei gutem Wetter fand die Fütterung der beiden Tiere auf der Flamingowiese statt. 1954 siedelte „Petermann“ in das Vogelhaus um. Dort brach er am 10. Oktober 1985 aus einem nicht richtig verriegelten Käfig aus und musste erschossen werden.



Abb. 35: In diesem Haus wurden von 1905 bis 1929 Insekten gezeigt. Heute existiert es nicht mehr.

In this house insects were shown from 1905 till 1929. It doesn't exist any longer.

(Quelle: Zooarchiv)

Nach dem Krieg beherbergte das Affenhaus neben einer Vielzahl von Affen auch andere Tiere wie den Großen Ameisenbär, Gürteltier und Faultier.

Am 29. Juli 1905 wurde im Lokal-Anzeiger wie folgt berichtet: *„Im Zoologischen Garten ist der in der Nähe der Seelöwen gelegene Pavillon zu einem Insektenhause ausgebaut worden. Seinem ursprünglichen Zwecke als Restauration hat er wohl nie gedient, vielmehr stand er lange Jahre völlig ungenutzt. Jetzt ist er in seinem Äußeren und Innern gründlich wiederhergestellt und den Zwecken der zoologischen Sammlung dienstbar gemacht. An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand stehen auf elegantem Gestell in hellster Beleuchtung zwei große und 44 kleine Insektarien. Ein kleiner Ofen, der unter ihnen angebracht ist, dient im Frühjahr und Herbst zur leichten Erwärmung des Raumes, namentlich in kühlen Nächten. Die vom Hoflieferanten Gustav Voß hierselbst angefertigten Insektenkästen, die ganz aus Metall hergestellt sind und eine große Schaufläche aus Glas besitzen, haben im Laufe der kurzen Benutzungszeit bereits über 100 verschiedene Insektenarten aufgenommen und diese sowohl in ausgebildeten Zustände, wie namentlich in den verschiedenen Entwicklungsformen gezeigt.“* 1929 wurde es geschlossen und der Platz anderweitig als Getränkeausschank genutzt.

Durch Übernahme von weiteren 1,9 ha vergrößerte sich der Garten auf eine Gesamtfläche von 11,2 ha. Nach

jahrelangem Bemühen konnte im Jahr 1913 der „Alte Stammheimer Weg“ und angrenzendes Gelände an der Nordgrenze des Gartens erworben werden. Wunderlich war Gast der Eröffnung von Hagenbecks Tierpark in Stellingen. Die dortigen Freianlagen ohne Gitter hatten ihn stark beeindruckt und dazu inspiriert, das neue Gelände nach diesem Vorbild zu gestalten. So entwickelte er den Plan einer Kranichanlage als Ersatz für das Kranichhaus im Eingangsbereich, eines neuen Kamel- und Lamastalles sowie der berühmten „Felsberganlage“.

Nach den Plänen des königlichen Gartenbaudirektors Ernst Finken wurden die neuen Gartenanlagen ausgebaut. Regierungsbaumeister Max Stirn übernahm die weitere Ausarbeitung und, man kann es kaum glauben, unter Mitwirkung des Grottenbauers Wilhelm Schwarz aus Düsseldorf ein Modell angefertigt, das dem ganzen Bau als Grundlage diente.

Die Felsberganlage bestand aus folgenden Einheiten:

- Affeninsel,
- Adlerberg,
- Eisbärenklippen,

sowie dem Gehege für Rentiere, Steinböcke, Thar und Gemsen.

Im Kölner Stadt-Anzeiger, Ausgabe Nr. 564 vom 3. Dezember 1913 kann man lesen: *„...Sie ist an Umfang wohl der größte Bau des Gartens und bedeckt eine Fläche von über 7.000 qm. Ihren Platz hat sie an der nördlichen Grenze*

des Gartens zwischen Insekten- und Kamelhaus, und nur die Seelöwen befinden sich noch hinter ihr. Der neue Weg, der von den Büffeln nach dem Kamelhause führt, begrenzt ihn im Süden und bietet den besten Überblick über die ganze Anlage.“

„Über die Eisbären kommen die ebenfalls nordischen Rentiere zu stehen, und den Hintergrund bildet der große Flugkäfig für Möwen und Reiher. Er ist eine Stiftung der Frau Kommerzienrat Eugen van der Zypen zur Erinnerung an ihren Gatten, der bis zu seinem frühen Tode ein tätiges Mitglied der Verwaltung des Zoologischen Gartens war. An dem Park für die Rentiere schließen sich rechts die Gehege für Steinböcke, Thars und Gemsen, die unter der Terrasse, auf der die Raubvogelkäfige sich erheben, ihre Unterkunftsräume haben. Sie stehen über den untern Weg auf einem breiten, durch Mauern geschlossenen Berg Rücken, der auch den Besuchern zugänglich ist, die von hier aus auch die tiefer gelegenen Gehege einsehen können.“

Diese Anlage wurde wegen des Beginns des ersten Weltkrieges nicht der Planung entsprechend fertig gestellt und zunächst auch mit anderen Tieren besetzt. Erst 1937 vollendete Dr. Hauchecorne die Pläne von Dr. Wunderlich.

Zum Adlerberg steht im Kölner Stadt-Anzeiger, Ausgabe vom 3. Dezember 1913: *„Die Raubvogelkäfige erheben sich bis zu 17 m über den untern Weg und verdecken so dem Gartenbesucher*



Abb. 36: Der Pavianfelsen, Rest der ehemaligen Felsberganlage aus dem Jahr 1913.

The baboon rock, built in 1913.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 37: Es leben auch heute noch Paviane auf dem Felsen. Until today baboons are living on the rock.

(Foto: R. Schlosser)

alle dahinter und außerhalb des Gartens gelegenen Häuser und Fabriken mit ihren Schornsteinen. Die alte Anlage für Raubvögel, die jetzt den neuen Teil des Gartens von dem alten trennt, und jenen nicht zur Wirkung kommen läßt, fällt selbstverständlich fort, so dass man schon von weitem die hohen Felsen erblickt.“

Im Wegweiser des Kölner Zoos ist nachzulesen: „In 15 großen und 20 kleineren Käfigen enthalten sie eine überaus schöne Sammlung der gefiederten Räuber aller Erdteile. Von dem kleinen afrikanischen Schmutzgeier bis zu dem mehrere Meter klaffenden südamerikanischen Kondor, von den niedlichen nordamerikanischen Sperlingsfalken bis zu dem kräftigen Stein- und Seeadler, von unseren winzigen Käuzchen bis zu dem sagenumwobenen Uhu finden wir hier ihre Vertreter.“

Die Eisbärklippen muteten damals so modern an, dass wir uns eine solche Anlage noch heute im Zoo gut vorstellen könnten. Der Kölner Stadt-Anzeiger vom 3. Dezember 1913 berichtet: „Links sehen wir das große Eisbärenbecken, an das wir dicht herantreten und die Eisbären in ihrem natürlichen Element, dem Wasser, beobachten können. Hinten steigt das felsige Gestade aus dem Wasser hervor und bietet den Tieren ein trockenes Lager. Den hintern Abschluss des Beckens bildet eine hohe Felswand, die



Abb.38: Direktor Friedrich Hauchecorne.
Director Friedrich Hauchecorne.
(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 39: Direktor Wilhelm Windecker (r.) mit Prof. Dr. B. Grzimek (Mitte) und dessen Sohn Michael.
Director Wilhelm Windecker (r.) together with Prof. Dr. B. Grzimek (middle) and his son Michael.
(Quelle: Zooarchiv)

in ihrer höchsten Spitze bis zu 8 m ansteigt, also etwa bis zur Höhe eines zweistöckigen Hauses. Das Innere des Felsens enthält die Absperrkäfige für die Tiere. Gitter werden nur angewandt, um die Besucher vor einem Absturz in das Becken zu schützen, während die Tiere durch genügend hohe und glatte Felswände an dem Ausbrechen gehindert werden. Ein kräftiger Wasserfall führt dem etwa 1000 cbm fassenden Becken das nötige Wasser zu.“ Fünf Eisbären bewohnten damals die Anlage.

Im Jahr 1926 wurde der Kölner Zoo erneut von einem Hochwasser heimgesucht. Das Wasser stieg so hoch, dass das Wasserbecken der Eisbärenanlage überflutet war. Das Einsperren der Tiere gelang nicht so schnell wie man es erhofft hatte. So gelang es einem der Eisbären, in den Garten zu schwimmen. Der Versuch, ihn wieder einzufangen misslang. Er musste leider erschossen werden, denn nur so konnte die drohende Gefahr von der Bevölkerung genommen werden.

Das Herzstück im Kölner Zoo ist der Rest der alten Felsberganlage, die Affeninsel. Der Kölner Stadt-Anzeiger vom 3. Dezember 1913: „Am interessantesten wird zweifellos der rechte Abschluss der Anlage, die Affeninsel,

werden. Sie erhebt sich inmitten eines kleinen Weihers von etwa 1000 qm Fläche und erreicht in ihrer Spitze eine Höhe von 10 m über der Wasseroberfläche, also etwa die Höhe eines kleinen dreistöckigen Hauses. Der Felskegel umkleidet ein geräumiges Haus, in das die Affen durch unsichtbar angebrachte Öffnungen sich zurückziehen können, und das durch einen unterirdischen Gang, der unter dem Wasser hindurchgelegt ist, für den Wärter erreichbar ist. Der Felsen selbst bietet den Affen nicht nur reichlich Sitz- und Sprunggelegenheiten, sondern in seinen zahlreichen Nischen Schutz auch gegen die Unbilden der Witterung. Es ist beabsichtigt, etwa 150 Mantelpavianen auf der Insel anzusiedeln, so dass es hier an Abwechslung und Unterhaltung für die Besucher nie fehlen wird. Auch hier ist von der Anbringung von Gittern abgesehen. Das Wasser soll die Affen auf der Insel zusammenhalten, und wenn sie dieses wirklich durchschwimmen, so finden sie an seinem steilen Ufer ein unüberwindbares Hindernis gegen ihr Entkommen.“

Im Jubiläumsjahr 2010 besteht die Affeninsel seit nunmehr 96 Jahren. Sie ist seit ihrer Eröffnung ein Highlight für alle großen und kleinen Zoobesucher.

Bereits am 16. Mai 1914 wurde die Affeninsel, um genau zu sein, mit 159 Mantelpavianen besetzt, eröffnet. Die Presseberichte waren voll des Lobes und sogar in der Frankfurter Zeitung wurde über dieses Ereignis berichtet.

Im Krieg weniger stark beschädigt, ermöglichte dies schnell Reparaturarbeiten. So konnten bereits 1949 wieder die ersten Paviane die Insel bevölkern und die Besucher erfreuen.

Die seit 1952 geführte Geburtenstatistik über im Kölner Zoo geborene Tiere belegt, dass bis Ende 2009 über 500 junge Mantelpaviane auf der Kölner Affeninsel das Licht der Welt erblickt haben und sicher fast genau so viele wissenschaftliche Untersuchungen sind an und über sie gemacht worden.

Unser, Ihr Kölner Zoo hat in seiner Geschichte seit 1914 zwei schwere Krisen durchgemacht. Die Erweiterung des Gartens war damals gerade fertig geworden und sollte durch die neuen Bauten wie die große Felsberganlage mit Affeninsel, Eisbärenbecken, Adlerberg und großem Flugkäfig belebend auf den Besuch des Gartens wirken. Aber der stockte mit Beginn des I. Weltkrieges und mit ihm die Einnahmen. Durch die Aufnahme einer Anleihe wurde diese Krise überwunden. Nur der Umstand, dass unser Zoologischer Garten den Grund und Boden, auf dem er steht, sein eigen nannte, machten jene möglich. Die Zinslast war zwar hoch, aber es war während der Kriegsjahre doch möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Mit Kriegsende setzte eine neue Krise ein, hervorgerufen durch die unendliche Teuerung und gewaltige Steigerung aller Löhne. Alle Tiergärten und auch der unsrige haben da den Fehler gemacht, dass sie sich sträubten, mit ihren Eintrittspreisen dieser allgemeinen Preiserhöhung zu folgen. Sie wollten der Allgemeinheit dienen und sind im wahren Sinne des Wortes gemeinnützige Einrichtungen, hatten aber den Schaden für ihre guten Absichten. Viele standen vor der Schließung. Der Kölner Garten ist ohne Zuschüsse von Staat und Gemeinden ausgekommen, wenn er sich auch stets großer indirekter Hilfe von der städtischen Verwaltung erfreuen durfte. Er war schließlich, um seine Einnahmen mit den

Ausgaben in Einklang zu bringen, gezwungen, seine Eintrittspreise zu erhöhen, genau wie es alle anderen Gärten auch tun mussten. Doch betragen jene heute nur das Vier- bis Achtfache des früheren Eintrittspreises, wogegen alle Ausgaben um das Zehnbis Zwanzigfache, für manche für den Betrieb unentbehrlichen Dinge sogar noch mehr gestiegen sind. Natürlich mussten auch die Preise für die Dauerkarten hinaufgesetzt werden und selbst die Aktionäre, die früher freien Eintritt genossen, mussten sich eine kleine Zuzahlung gefallen lassen.

Man sagte damals: *„Die größte Sorge macht heute die Beschaffung der Tiere. Die ganze Tiereinfuhr lag in den Händen deutscher Händler, wie Ruhe in Alfeld, Hagenbeck in Hamburg-Stellingen, Fockelmann in Hannover-Großborstel, und wenn diese sich auch viel Mühe gaben, Tiere hereinzubringen, so ist das Ergebnis nur leider sehr gering. Dazu kommt, dass die Preise für Tiere und deren Transport ganz ungeheuer gestiegen sind, und die ausländischen Gärten den deutschen durch die größere Kaufkraft ihres Geldes starken Wettbewerb machen, dass ferner die Preise fast durchweg in ausländischer Währung gestellt und für uns unerschwinglich sind. Da heißt es in verstärktem Maße Tiere züchten, um dann durch Tausch andere zu bekommen. Die deutschen Gärten helfen sich untereinander, indem sie ledige Tiere dauernd oder vorübergehend*

dem Garten überlassen, der das zur Vervollständigung des Paares fehlende Geschlecht besitzt und hoffen so auf Weiterzucht. Auch mit den holländischen Gärten ist ein solcher Austausch bereits mehrfach geübt worden, und unser Garten hat schon manches schöne Stück von dort erhalten. Ebenso von einem Londoner Händler im Tausch gegen das hier geborene Nilpferd. Ein besonderer Glücksfall war es denn für unsern Garten, dass er sich die Hauptmenge der Tiere des eingehenden Breslauer Gartens sichern konnte, und, wie man wohl behaupten darf, jetzt wieder fast eine vorkriegsmäßige Besetzung aufzuweisen hat. In seinem Bestande an großen Katzen, wie Löwen, Tiger, Panther usw. übertrifft er alle anderen deutschen Gärten, ebenso ist seine Sammlung an Pflanzenfressern, namentlich an großen Rindern einzig. Von Vögeln sind die Raubvögel, Kraniche und Papageien in hervorragender Zahl vertreten, und auch die Reptiliensammlung ist durch prächtige Stücke bereichert worden.“

Man kann nachlesen: *„Bei der Beschaffung aller Tiere spielt die Futterbeschaffung eine wichtige Rolle. An Futterfleisch hat es dem Garten, dank der Hilfe der städtischen Verwaltung, die ihm stets genügend Mengen von Kadaverfleisch überwies, nur selten gefehlt, das als Futter unentbehrliche Heu war immer, wenn auch zu enormen Preisen zu haben, Körner und Sämereien sind jetzt wieder auf dem*



Abb. 40: Die Eisbärenanlage aus den 60er Jahren...
The polar bear enclosure in the sixties...

(Quelle: Zooarchiv)

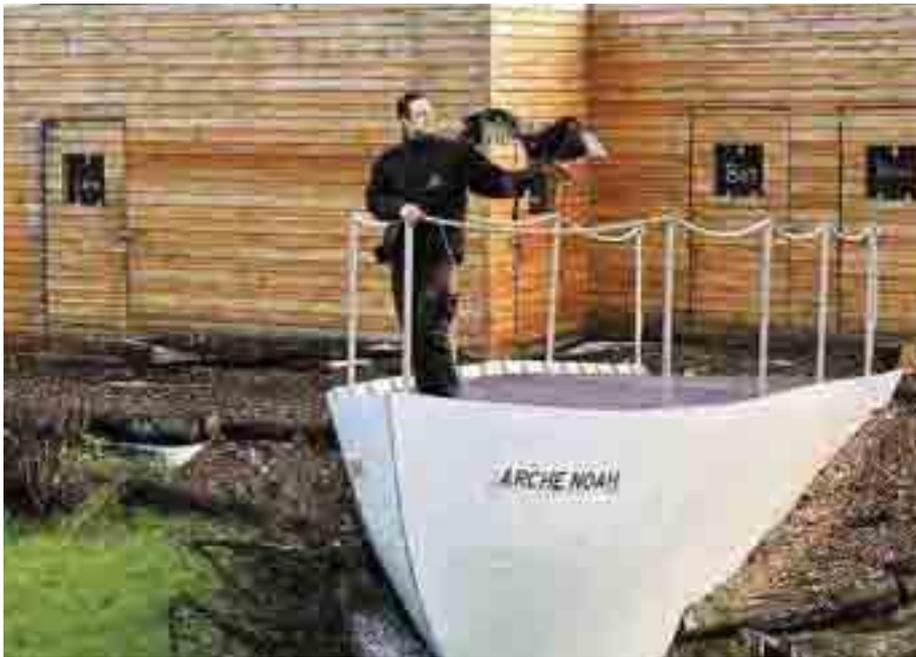


Abb. 41: ...wird heute für die Flugschau genutzt.
...nowadays is in use for the bird show.

(Foto: R. Schlosser)

Markt und das lange an ihrer Stelle gebrauchte Backfutter gehört der Vergangenheit an. Dagegen fehlten Fische lange Zeit vollständig, und deshalb war die Haltung von Fisch fressenden Tieren unmöglich, zumal Fleisch von ihnen meist nicht genommen wurde. Auch heute sind Fische nur zu solch hohen Preisen zu kaufen, dass z.B. die Beschaffung von Seelöwen, von denen jeder täglich 25 Pfund verschlingt, ganz ausgeschlossen ist. Seehunde, die wohl etwas weniger verzehren, dürfen aber heute statt 30 rund 1000 Mark kosten, sind nur ein schlechter Ersatz für jene. Halten sie sich im Wasser auf, so zeigen sie meist nur ein Stück des Kopfes und liegen so viel auf dem Lande, sie sind die Todeskandidaten, die jede Annahme von Futter verweigern und einen keineswegs erfreulichen Anblick gewähren. Nur Tiere zu erwerben, die sich durch gute Haltbarkeit auszeichnen und das Interesse der Beschauer erwecken, das ist das Gebot der Stunde.“

Der Krieg, die Weltwirtschaftskrise und die damit einhergehende Geldentwertung beendeten die Blütezeit des Kölner Zoos. Die beide Direktoren, Dr. Hauchecorne von 1929 bis 1938 und Dr. Zahn von 1938 bis 1951, hatten enorm schwierige Amtsjahre zu bewältigen. Sie hatten nur bescheidene Mittel, die nur für allernotwendigste Reparaturen und Instandhaltungen genutzt werden konnten.

1944 musste der Zoo aufgrund der starken Zerstörung durch die Bombenangriffe geschlossen werden. Doch unmittelbar nach Ende des Krieges packten wieder alle an, in Deutschland, in Köln und auch im Kölner Zoo. Der Wiederaufbau wurde angegangen.

Und zu Pfingsten 1947 konnten die Kölner und andere Menschen der Region wieder den Kölner Zoo besuchen. Sie alle strömten trotz spärlichen



Abb. 42: Die Königspinguin-Anlage war Anfang der 60er Jahre die modernste ihrer Art. The enclosure for king penguins was in the sixties the most modern enclosure of its kind.

(Quelle: Zooarchiv)

Tierbestands in ihren Zoo, wo sie Freude, Zufriedenheit in der Oase der Ruhe fanden und Abwechslung in schweren Zeiten. Die Situation begann sich zu normalisieren. Die ersten Tier-Highlights kamen zurück in den Zoo. Die lange und erfolgreiche Ära Windecker begann.

Die Felsenklippen und die dahinter gelegenen Stallungen hatten schwere Kriegsschäden erlitten, das Becken jedoch war unbeschädigt geblieben. So zogen hier 1953 bis 1955 zunächst Kalifornische Seelöwen ein. 1956 wurden die Ruinen des Adlerberges und auch die der erst 50 Jahre alten Eisbärenklippen abgetragen. Das intakt gebliebene Wasserbecken mit seiner dem Publikum zugewandten Außenwand wurde in den neu gestalteten Landteil und die dahinter liegenden neuen Innenkäfige eingebunden.

Die Eisbärenanlage wurde neu errichtet. Grundlage hierfür war der in einer Denkschrift entwickelte Idealplan. So entstand an gleicher Stelle anstatt der Hagenbeck'schen Felskulisse ein kühner Betonbau für die Tierboxen, davor ein breiter Auslauf mit einem Geschiebe von Betonplatten und ein großes Wasserbassin. Vier junge Eisbären, und zwar: Kurti, Igor, Erich und Teddi, ein Geschenk vom Landschaftsverband Nordrhein, hielten hier Einzug. Die Eröffnung der Anlage erfolgte Pfingsten 1957. Am gleichen Tag im gleichen



Abb. 43: Im Aquarium des Kölner Zoos.
Interior view of Cologne Zoo's aquarium. (Foto: R. Schlosser)



Abb. 44: Spätblauer Doktorfisch.
Atlantic blue tang surgeonfish. (Foto: R. Schlosser)

Jahr nahm auch die Seilbahn über den Rhein ihren Betrieb auf. Die neue Eisbärenanlage wurde von Architekt Kurt Meywald geplant und errichtet. Sie symbolisierte aufeinander liegende Eischollen. Die erneuerte Anlage fand in der Zoowelt damals große Anerkennung und Zustimmung. Es wurden dort 25 Eisbären geboren und von ihren Müttern großgezogen.

Nach 140 Jahren Eisbärenhaltung wurde diese im Jahr 2000 eingestellt, da die Anlage nicht mehr unseren Anforderungen an eine moderne Eisbärenhaltung genügte und der Aufsichtsrat keine Gelder für einen Umbau genehmigte.

Eine Interimslösung stellt die dort jetzt untergebrachte Flugschau dar, aber auch das ist bekannt, solche Lösungen können ein langes Leben haben. Letztlich wird das Gelände aber im neuen Masterplan überarbeitet.

Im Jahr 1960, zum 100. Geburtstag des Zoos, wurden an der Rückseite Anlagen für Pinguine geschaffen, darunter ein vollklimatisierter Kühlraum für Königspinguine, damals eine Sensation, heute nicht mehr artgerecht, da u.a. zu klein. Damals handelte es sich um die modernste Pinguinhaltung Europas.

1962 wurde der neue Haupteingang eröffnet und gab dem Kölner Zoo ein neues, aus damaliger Sicht besonders modernes Gesicht.

Wenig später, 1964, wurden die neuen, heute noch dem Standard genügenden

Anlagen für Großkatzen und Hirsche eröffnet. Hier wurden stets Löwen, Tiger, aber auch mal weiße Pumas u.a. Raubtierarten gezeigt.

Die Zooschule, die erste ihrer Art in Deutschland, wurde ebenfalls 1964 in Betrieb genommen. Nur ein Jahr später kamen die Przewalskipferd- und Laufvogelanlagen hinzu.

Ganz besonderen Ruhm und Erfolg brachte die Lemurenstation 1965, denn aus ihr ging später das Lemurenhaus hervor. Das Giraffenhaus aus dem Jahr 1965 ist heute noch eine Anlage, die die Besucher begeistert. Hier steht man gerade im Innenbereich unmittelbar

vor den höchsten Landsäugetieren der Erde – beeindruckend.

Eine kleine, aber zoologisch besonders interessante Anlage, war die für die Haltung von Pudus, unmittelbar am Ausgang des Zoos. Sie wurde 1967 eröffnet. Seither halten und züchten wir diese Art. Im Jahr 2010 sind sie aber in die ehemalige Kasuaranlage in der Nähe des Affenfelsens umgezogen. Der Wunsch des jetzigen Direktors wäre eine Kombination mit Ameisenbären.

Verwirklicht wurde der kostspielige Traum von einem Aquarium im Kölner Zoo erst über einhundert Jahre nach



Abb. 45: Teppichpython.
Carpet python. (Foto: R. Schlosser)

seiner Gründung – als Bestandteil des großen Masterplans von 1957. Obgleich es zwischendurch schon einmal Aquarien im Zoo gab. Der damalige Oberbürgermeister Theo Burauen hatte sich mit Enthusiasmus dafür eingesetzt, dass mit dem Bau des geplanten Aquariums Ende der Sechziger schließlich und endlich begonnen wurde, um die für 1971 geplante und durchgeführte Bundesgartenschau auch auf das linksrheinische Ufer Kölns zu erweitern. Was wahrlich gut gelang. Am 29. April 1971 schließlich wurde der Neubau feierlich dem Publikum vorgestellt. Mit einer Bausumme von 34 Millionen DM das größte und teuerste Bauprojekt in der Geschichte des Zoos, teurer noch als der spektakuläre und in seinen Ausmaßen nicht unbescheidene Elefantenpark oder der Hippodrom. Das bis heute Besondere am Aquarium ist, dass wir darin über ein Insektarium und auch eine große Terrarienabteilung verfügen. Insgesamt sind etwa 470 Arten und über 7300 Exemplare im Bestand des Aquariums. Viele spektakuläre Arten wurden dort gezeigt, so die Tuatara-Echse aus Neuseeland oder der Quittenwaran. Aber auch so manche Erstzucht gelang dort, wie z.B. die des Brillenkaimans. Auch das Insektarium hat eine spezielle Vergangenheit. Dem Einen oder Anderen wird „Sterns Stunde“ noch im Gedächtnis sein. In einer Sendung dieser Reihe ging es auch um Spinnen und der damalige



Abb. 46: Außenkäfige des Lemurenhauses, wie sie Anfang der 70er Jahre gestaltet waren. Outdoor enclosures of the lemur house in the style of the begin of the seventies. (Quelle: Zooarchiv)

Direktor, Prof. Kullmann, arbeitete mit Stern an einem hervorragenden Buch über die Spinnen.

1973 war es so weit, die Lemuren erhielten ein eigenes Haus, das Lemurenhaus, welches wir heute als Madagaskarhaus bezeichnen. Die Fauna Madagaskars stellt nach wie vor einen besonderen Schwerpunkt in der

Tierhaltung des Kölner Zoos dar, angefangen vom Mähnenibis über den Ringelschwanzmungo bis hin zum Bambuslemur.

Unter Prof. Dr. Ernst Kullmann wurde 1976 die Saiga-Anlage erbaut – nach dem Ableben der letzten Saigaantilope leben dort heute die nicht minder interessanten Kropfgazellen.



Abb. 47: Direktor Ernst Kullmann. Director Ernst Kullmann.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 48: Direktor Gunther Nogge. Director Gunther Nogge.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 49: Junger Gorilla mit seiner Mutter.
Young gorilla with mother.

(Foto: R. Schlosser)

Weitere Anlagen unter der Regie von Prof. Kullmann wurden errichtet, so 1977 die Biberanlage (dort wo heute die Stelzvogelanlage steht) – in den Anfängen meiner Kuratorenzeit im Kölner Zoo gelang uns dort auch die Zucht dieser Tierart. 1978 kam die Anlage für Wölfe (übrigens Indische Wölfe aus Afghanistan; dort wo heute der Elefantentpark steht) und 1979 wurde ein Kinderzoo (heute Tapiranlage) errichtet. Noch heute erhalten sind die aus dem Jahr 1979 stammenden Kugeln am Lemurenhaus – Außenkäfige für Affen. Eine davon wurde im Vorfeld der Errichtung des Hippodoms vor den Eingangsbereich des Urwaldhauses umgesetzt.

Mit dem Amtsantritt von Prof. Dr. Gunther Nogge wurde ein Logo entworfen, dem Schwerpunkt der Haltung entsprechend wurde der Schwarz-weiße Vari das Logotier.

Unter der Leitung von Nogge, der, wie der heutige Direktor – vermutlich frühkuratorische Prägung – zu den progressiven Tiergärtnern zählt, wurde einiges bewegt. So installierte er den Zoobegleiterservice und in den 90ern richtete er eine zoeieigene Zoopädagogikabteilung ein.

Der Förderverein des Zoos, die „Freunde des Kölner Zoos e.V.“, wurde 1982 ins Leben gerufen und das erste

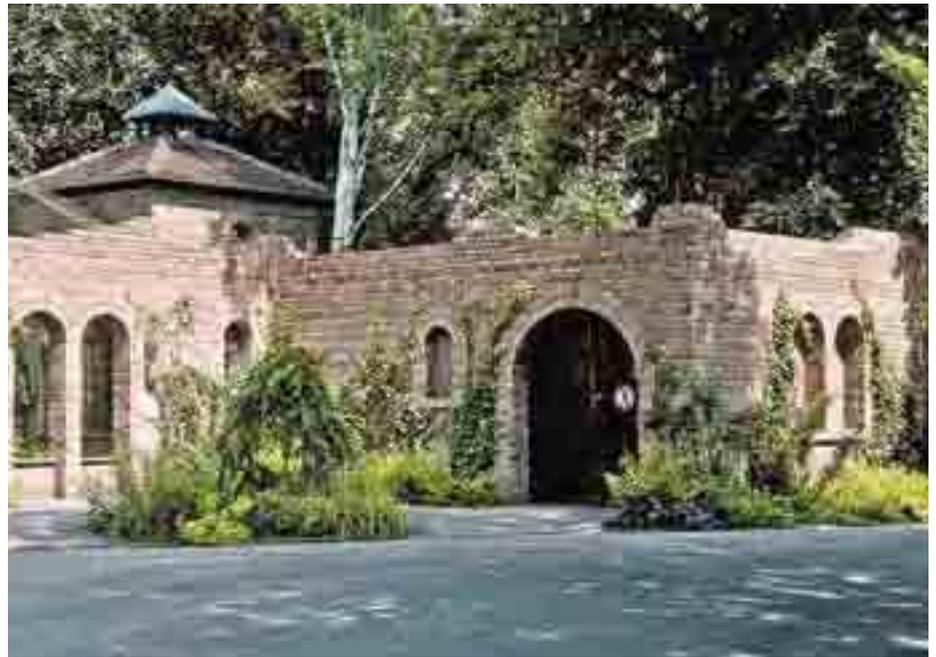


Abb. 50: Das 1997 eröffnete Eulenkloster.
The so called “owl cloister” opened in 1997.

(Foto: W. Spieß)

große Projekt, das Urwaldhaus für Menschenaffen, konnte dank finanzieller Unterstützung durch den Verein 1985 eröffnet werden. Die „Freunde des Kölner Zoos“ schufen mit ihren Mitgliedsbeiträgen und Sonderspenden den Grundstock für die Finanzierung des Urwaldhauses. Das darüber benötigte Kapital wurde durch einen Kredit gedeckt, der über eine dem Eintrittspreis aufgeschlagene Bauabgabe in Höhe von 1,- DM (Kinder 0,50 DM) bedient wurde. Das Urwaldhaus, das heute noch Gorillas, Bonobos und Orang-Utans beherbergt, gehört nach wie vor, vor allem

nach dem Anbau geschlossener Freianlagen für Bonobos und Orangs, noch heute zu den weltweit besten Menschenaffenhäusern, was sicherlich nicht zuletzt auch an den hervorragenden Mitarbeitern dort liegt.

Es folgten 1987 die Anlage für Geparden, 1989 die Anlage für Kleine Pandas, 1994 die Anlagen für Persische Leoparden und Schneeleoparden, ebenfalls 1994 die Anlage für Okapis und 1997 das sog. Eulenkloster.

Zudem baute Nogge auf zusätzliche Attraktionen, so wurden über die Jahre



Abb. 51: Der „REGENWALD“, das Tropenhaus des Kölner Zoos.
The “Rainforest”, a tropical house in Cologne Zoo.

(Foto: R. Schlosser)



Abb. 52: Im Elefantenpark...
In the Elephant Park ...

(Foto: R. Schlosser)



Abb. 53: ...halten wir Asiatische Elefanten.
...we keep Asian elephants.

(Foto: R. Schlosser)

verschiedene Sonderausstellungen im Zoo gezeigt. Die erfolgreichste Ausstellung war sicherlich die der Dinosaurier, die so viel Mehreinnahmen erbrachte, dass wir 1994 die alte Hirschanlage zu einer vorbildlichen Okapianlage umbauen konnten.

Die beiden größten Bauprojekte unter Nogges Regie waren der REGENWALD, das Tropenhaus im Kölner Zoo im Jahr 2000 und der Elefantenpark im Jahr 2004. Der REGENWALD hat den südostasiatischen Regenwald als Thema. Wie ein roter Faden zieht sich eine professionelle Edukation durch das Haus. Neben zahlreichen Exponaten und Hinweisschildern ist vor allem

der so genannte Edukationsbereich, wo man detaillierte Informationen einholen kann – mit allen Sinnen – und die Vietnamhütte kurz vor dem Ausgang zu erwähnen. In letzterer stellt der Zoo die von ihm durchgeführten und unterstützten Naturschutzprojekte vor. Die Besucher müssen in der Erlebnishalle die Tiere wirklich suchen, haben dafür auf der anderen Seite aber Highlights wie Baumkängurus oder Doppelhornvögel in gesonderten Anlagen sicher im Blick. Der Elefantenpark mit seinen mittlerweile 15 Elefanten und bereits vier im Kölner Zoo geborenen Jungtieren, darunter Marlar, der erste Elefant, der je in Köln geboren wurde, ist ein Publikums-

magnet. Viele Menschen haben großes Interesse an den größten Landsäugetern der Erde.

2007 wechselte die Führung. Erstmals in der Geschichte des Zoos gibt es nunmehr ein Doppelgespann. Zoo- direktor Theo Pagel (Vorstandsvorsitzender) und Christopher Landsberg (Vorstand) bemühen sich seither gemeinsam um das Wohl des Kölner Zoos und seiner Bewohner.

Sie entwickelten ein neues Logo. Das gute, aber nicht mehr zeitgemäße Varilogo wurde durch ein neues (Elefant mit Dom, Giraffe und Nashorn) ersetzt.

Das neue Team setzte die Arbeit dort fort, wo sie Nogge beendet hatte. Bereits in ihrem ersten Führungsjahr konnte die Übernetzung der Orang-Utan-Außenanlage fertig gestellt werden.

2008 wurde im Eingangsbereich des Tropenhauses eine Nachttierabteilung eröffnet. Und im Insektariumbereich des Aquariums wurde im Rahmen der Amphibienkampagne eine Sonderabteilung für einheimische Amphibien errichtet.

Ebenfalls im Jahr 2008 wurde aus dem alten Kinderzoo die neue Südamerikananlage für Wasserschweine und Flachlandtapire. Zeitgleich entstand ein neuer Seitenweg bei den Tigern und vor dem neuen Kleinen Südamerikahaus, in dem die Bewohner des alten Südamerikahauses – wegen Renovierung desselben – zeitweise eine neue Unterkunft finden.



Abb. 54: Theo Pagel (r.) und Christopher Landsberg mit dem neuen Logo des Kölner Zoos.

Theo Pagel (r.) and Christopher Landsberg with Cologne Zoo's new logo.

(Quelle: Zooarchiv)



Abb. 55: Bartaffe.
Wanderu. (Foto: R. Schlosser)



Abb. 56: Der neue Hippodrom im Kölner Zoo.
The new Hippodrom in Cologne Zoo. (Foto: R. Schlosser)

Im Oktober des gleichen Jahres wurde eine neue Anlage für Ringelschwanzmungos am Giraffenhäuser realisiert. Mit dieser Tierart konnte eine weitere endemische Art Madagaskars in den Kölner Zoo geholt werden.

Neue Sozialräume, Büros und Umkleiden/Duschen für Mitarbeiter sowie eine komplett neue Tierarztpraxis entstanden in den Jahren 2008/2009. Und im gleichen Zeitraum musste das gesamte Kanalnetz saniert werden, eine Maßnahme, die keiner sieht, die aber viel Geld verschlang. Nur damit Sie eine Vorstellung haben: Die Kanalsanierung hat rund 400.000 € und die neuen Sozialräume, Büros und die Tierarztpraxis haben rund 1,2 Millionen € gekostet.

Noch 2009 wurde durch den Bau des Hippodoms eine neue Unterbringung für Bartaffen notwendig. Da wir das EEP für diese bedrohte asiatische Primatenart führen, entschlossen wir uns nicht zur Aufgabe der Haltung, sondern zu einer deutlichen Verbesserung dieser! So entstand ein neues Bartaffenhaus am Ausgang des Urwaldhauses für Menschenaffen. Es hat Zugang zum Orang-Utan-Außengehege, welches nunmehr ganzjährig genutzt werden kann.

Aus der Not eine Tugend machend, wurde 2010 aus der alten Eisbäranlage (die letzten Eisbären verließen den Zoo 2000), die die letzten Jahre für die Unterbringung von und Forschungsarbeiten der Uni Bochum an Seehunden

genutzt wurde, nach deren Weggang eine Flugschauanlage. Im rückwärtigen Bereich entstanden Anlagen für Aras und Inkaseschwalben. Das gesamte Areal konnte so optisch aufgewertet werden.

Mit einem Volumen von 15 Mio. Euro ist der Hippodrom, die afrikanische Flusslandschaft im Kölner Zoo, das größte Bauprojekt, das das neue Führungsduo mit seinem Zooteam realisieren durfte. In dieser einmaligen Anlage kann man im Innenbereich Flusspferde und Nilkrokodile unter Wasser durch riesige Acrylglascheiben bewundern. Man erhält einen Einblick, der einem sogar im Freiland vorenthalten wird. Im Wasser bevölkern mittlerweile hunderte von Barschen



Abb. 57: Flusspferde am ersten Tag in der neuen Anlage.
Hippos for the very first time in the new enclosure. (Foto: R. Schlosser)



Abb. 58: Nilkrokodil.
Nile crocodile. (Foto: R. Schlosser)



Abb. 59: Dr. Gettmann, Frank Elstner und Theo Pagel (v.l.n.r.) in der Tierquiz-Show.
Dr. Gettmann, Frank Elstner and Theo Pagel in an animal quiz show.

(Foto: A. Pagel)

die riesigen Becken (Krokodile ca. 120 m³ und Flusspferde ca. 500 m³). Die üppig bepflanzte Halle wird von Scharlachspinteln, Genickbandwebern etc. – insgesamt rund 100 Vögeln – bevölkert. Neben Schildkröten und Kleinsäugetern wie dem Rotbraunen Rüsselspringer dürfen vor allem nicht die Sitatunga-Antilopen vergessen werden, die sich die Außenanlage mit den Flusspferden und einem Paar Kronenkraniche teilen.

Die Rotbraunen Rüsselspringer, die übrigens systematisch eher mit Elefanten verwandt sind als mit Mäusen, stellen tiergärtnerisch betrachtet das zoologische Highlight dar. Sie werden in Europa bisher nur im Kölner Zoo gezeigt. Nicht nur, dass uns mit ihnen die europäische Erstzucht gelang, nein, wir züchten sie bereits in der zweiten Generation (s. Beitrag von Dr. Sliwa in Heft 3, 53. Jahrgang dieser Zeitschrift).

Seit 2006 kann sich der Kölner Zoo, der aus Presse, Funk und Fernsehen bekannt ist, auch über eine eigene Zoodoku freuen. „Tierisch Kölsch“ wurde in über 375 Folgen im ZDF ausgestrahlt und bewirkte bundesweite Aufmerksamkeit. Ähnlich verhält es sich mit dem „Unglaublichen Tierquiz“ von Frank Elstner (ARD), in dem Zoodirektor Theo Pagel als Experte und Studiogast seit 2009 fungiert (4 Sendungen pro Jahr). In den letzten Jahrzehnten war der Kölner Zoo im

Schnitt wöchentlich mindestens einmal in den Printmedien unserer Stadt und darüber hinaus zu finden. Neben der Pressearbeit, die vom Direktionsbüro aus geführt wird, ist auch das Marketing, in den letzten Jahren vom neuen Vorstand erstmals eingeführt, daran beteiligt, dass der Kölner Zoo in der Öffentlichkeit ein Begriff ist und entsprechend vermeintliche zukünftige Besucher angesprochen werden.

Besonders gelungen war der 45 Minuten lange Jubiläumsfilm, der am 13. Juli 2010 zur so genannten „Primetime“ vom WDR ausgestrahlt wurde. Dieser von der Fa. Längengrad mit viel Liebe gestaltete Film mit dem Titel „Die Hippos vom Rhein“ fand viel Anklang. Teile daraus fanden Einzug ins Schulfernsehen. Der Film zeigt die Veränderungen der letzten 150 Jahre, vor allem am Beispiel der Flusspferde, die nach 120 Jahren in ein neues Domizil umzogen.

Der Kölner Zoo ist seit 2009 Ort für die Zootierpflegerprüfungen. Direktor Pagel fungiert als Prüfungsausschussvorsitzender und einige seiner Mitarbeiter als Prüfer.

Wohin geht die Zookunft in Köln?

Eine berechtigte Frage, denn wenn man nicht weiß, wo man hin will, darf man sich nicht wundern, wenn man dort nicht ankommt. Dies gilt auch für

den Kölner Zoo. In unserem Jubiläumsbuch „Der Kölner Zoo. Begeistert für Tiere“, das ich nur jedem Zoointeressierten empfehlen kann, schreiben wir: „Der Kölner Zoo kann nicht losgelöst von seiner Geschichte und seiner Philosophie handeln. Er muss sich Ziele für die Zukunft setzen und an deren Umsetzung arbeiten. Dies möchte er mittels eines neuen Masterplans tun, der als Basis für eine sinnvolle Planung der Investitionen und für die Umsetzung dienen soll. Ein solcher Plan ist in Arbeit, er soll Ende des Jahres stehen. Und einen solchen Idealplan hatte man auch Ende der 50er Jahre erstellt. Damals nannte man das eine Denkschrift. Dies geschah noch unter dem damaligen Oberbürgermeister Theo Burauen, Stadtdirektor Berge, Zoodirektor Dr. Wilhelm Windecker und Dipl.-Ing. Meywald. Blickt man zurück, so wurden die dort genannten Ziele mehr oder weniger umgesetzt, in Teilen allerdings von der ursprünglichen Planung abweichend.“

Die Umsetzung einer zeitgemäßen, dem jeweiligen modernsten wissenschaftlichen Stand entsprechenden Haltung und Präsentation der Tiere ist unter der Tatsache, dass wir über viele denkmalgeschützte Bereiche verfügen mitunter schwierig. Hier ist der Kölner Zoo auf eigene Ideen, aber auch auf die Kooperation mit den Behörden (Denkmalschutz, etc.) angewiesen.

Die in den wissenschaftlich geleiteten Zoologischen Gärten durchgeführten Forschungen zeitigen Ergebnisse, die als Grundlagen für Verbesserungen in der Tierhaltung dienen. Des Weiteren finden sie auch Eingang in den Tier-, Arten- und Naturschutz im Freiland.

Auch die Besucher stellen heute andere Ansprüche an einen Zoobesuch. Die Besucher werten meist nicht rational, sondern eher emotional, nach optischen Gesichtspunkten.

Im neuen Masterplan soll der Zoo sowohl nach systematischen als auch nach tiergeographischen Gesichtspunkten geordnet werden. So wurde im Vorfeld schon zur Jahrtausendwende das Großprojekt ‚Der Regenwald‘, ein Tropenhaus, das sich mit dem Thema ‚Regenwald Südostasiens‘ befasst, eröffnet. Das Haus ist mit dem Naturschutzprojekt ‚Phong Nha – Ke Bang‘ in Vietnam verknüpft.

Es folgte im Jahr 2004 der ‚Elefantenpark‘. Mittlerweile leben hier 14 Elefanten, darunter vier bereits im Kölner Zoo geborene Tiere. Auch der Elefantenpark reiht sich mit seiner Lage ein in die aufeinander folgenden asiatischen Tiergehege im hinteren Teil des Kölner Zoos. Der Standort entspricht damit einer der Ideen im Masterplan.

Im Jahre des 150-jährigen Jubiläums ist das Highlight die Eröffnung des ‚Hippodoms‘ für Nilkrokodile und Flusspferde sowie andere Vertreter der afrikanischen Flusslandschaft. Im Umfeld dieser Anlage werden dann gemäß der tiergeographischen Gliederung auch weitere afrikanische Tierarten zu sehen sein, wie der Bergweihen jetzt Entenvögeln des afrikanischen Kontinentes vorbehalten ist.

Mit diesen Großprojekten ist der Kölner Zoo auf dem richtigen Weg – die Zukunft hat begonnen.

All dies berücksichtigend, sind die in der Welt-Zoo- und Aquarium-Naturschutzstrategie und EU-Zoorichtlinie aufgeführten Aufgaben und Ziele der Zoologischen Gärten die folgenden:

- Erholung
- Bildung
- Forschung
- Natur- und Artenschutzarbeit

Diesen Zielen sieht sich der Zoologische Garten Köln verpflichtet. Und diese müssen dementsprechend im Masterplan Berücksichtigung finden.“

Ebenfalls aus unserem Buch „Der Kölner Zoo. Begeistert für Tiere“ stammen diese Zeilen: „Zwischen dem ältesten bekannten Tierpark, dem ‚Park des Wissens‘ von Kaiser Wen Wang in China aus dem Jahre 1150 vor Chr., den alten Menagerien und dem Zoo von heute liegen nicht nur viele Jahrhunderte, sondern ‚Welten‘. Im Kölner Zoo, einem klassischen Zoo mit alter Bau- und Baumsubstanz, wird man auch in Zukunft ein Gleichgewicht finden müssen zwischen Erhaltung von Historischem und moderner Tierhaltung in Gehegen, die in Struktur und Aussehen dem Lebensraum der Tiere im Freiland nachempfunden sind und ein natürliches Verhaltensrepertoire ermöglichen. Ziel ist es, wo möglich, natürliche Lebensgemeinschaften in naturalistischen Biotopen zu zeigen. Man spricht hier von ‚immersion exhibits‘. Durch eine attraktive Art der Gehegegestaltung erreicht man die Besucher so auch emotional und kann auf diesem Wege auch Wissen vermitteln.

Ein Masterplan für den Kölner Zoo muss also Historie, Gegenwart, Zukunft, Flächenverteilung (Grünfläche, Wasser, Gehege, Gebäude, Besucherweg, Futterweg), Besucherinfrastruktur (Gastronomie, Toiletten, Spielplatz, Kiosk, Ruhezonen), Infrastruktur

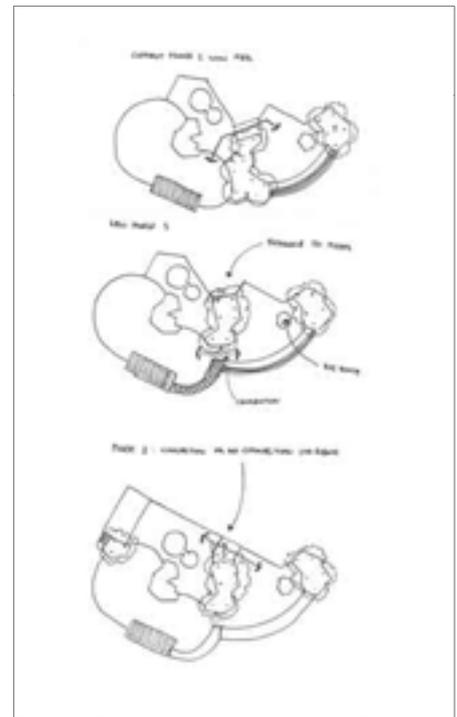


Abb. 60: Planskizze für die Seelöwen-Anlage.

Plan of a new sealion exhibit.

(Foto: T. Kraak)

(Wasser, Gas, Strom), Verkehrsanbindung und Kommunikationstechnik berücksichtigen. Dem Masterplan des Kölner Zoos soll zudem sowohl eine tiergeographische und dort, wo es sinnvoll ist, auch eine systematische Ordnung zu Grunde liegen. Asien, Afrika, Südamerika, aber auch Europa sollen die Schwerpunkte darstellen. Aufgrund seiner Historie und den vielen unter Denkmalschutz stehenden Anlagen und dem alten Baumbestand sowie der besonderen Lage inmitten der Stadt Köln, wird man hier vorsichtig agieren müssen und ein Gleichgewicht zwischen Geschichte und moderner Tiergärtnerei entwickeln – eine Aufgabe, der sich das Zooteam um Zoodirektor Theo Pagel gerne stellt.“

Resumee

Man könnte noch vieles mehr ausführen über den Kölner Zoo und das, was in der Vergangenheit war, was er derzeit leistet und in Zukunft alles bewegen will, so über die Forschung im und durch den Kölner Zoo, die Naturschutzarbeit des Kölner Zoos, z.B. in Vietnam (seit 1999), die Kunst im Kölner Zoo, die zahlreichen Events, etc. Aber das würde den Rahmen dieses Artikels sprengen und daher



Abb. 61: Umwelterziehung im Kölner Zoo. Conservation education at Cologne Zoo.

(Foto: R. Schlosser)



Abb. 62: Schneekraniche.
Snow cranes.

(Foto: R. Schlosser)

verweise ich auf die zahlreichen Veröffentlichungen sowie die regelmäßig erscheinenden Jahresberichte.

Der Kölner Zoo als drittältester Zoo Deutschlands hat sich seit seiner Eröffnung am 22. Juli 1860 von einer Menagerie zu einem Kompetenzzentrum für Erholung, Bildung, Forschung und Naturschutz, zu einem Tierparadies im Herzen Europas – in Köln-Riehl – entwickelt, wo derzeit fast 10.000 Tiere aus aller Welt in über 750 Arten eine Heimat gefunden haben.

Im Kölner Zoo genießen jährlich rund 1,5 Millionen Menschen ein einmaliges

Naturerlebnis. Dieser enorme Zuspruch und auch das letzte internationale Zooranking von T. Sheridan (2009/GB), das den Kölner Zoo in Deutschland auf Platz drei und in Europa auf Platz sieben einordnet, bestätigen, dass wir auf dem richtigen Kurs sind. Unser 2009 gemeinsam von allen Beschäftigten des Kölner Zoos erarbeitetes Leitbild umfasst eine klare Zielvorstellung und gemeinsam getragene Werte als Orientierungsgrundlage für unser Verhalten und Handeln. Es reflektiert unsere tiergärtnerische und gesellschaftliche Verantwortung und prägt nicht nur die Gestaltung unserer

Beziehungen zu unseren Tieren und ihren natürlichen Lebensräumen, sondern auch zu unseren Besuchern und Mitarbeitern. Unser Motto lautet: „Begeistert für Tiere.“

Ich bitte um Verständnis dafür, dass ich vor allem die weit zurückliegenden Ereignisse ausführlicher dargestellt habe, davon ausgehend, dass die aktuellen Ereignisse Ihnen geläufig sind. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich weiterhin viel Vergnügen im und Freude am Kölner Zoo, dem ich zum 150. Geburtstag gratuliere. Ich wünsche ihm, dass er die nächsten 150 Jahre ebenso erfolgreich und innovativ arbeiten kann wie bisher, zum Wohl der Tiere und zum Ruhm der Stadt Köln.

Und vergessen Sie nicht uns wieder einmal zu besuchen – es lohnt sich!

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all den vielen Menschen danken, die sich im Laufe der zurückliegenden 150 Jahre hier im Zoo eingebracht haben, natürlich vor allem beim aktuellen Zooteam, das seine Zukunft gestalten wird. Herzlichen Dank auch an alle Sponsoren und Freunde des Kölner Zoos, auf die wir bei immer schwächer werdenden öffentlichen Kassen mehr als je zuvor angewiesen sind. Natürlich gilt unser Dank auch den rund 5.000 Mitgliedern des Fördervereins, die uns zur Seite stehen.



Abb. 63: Das Zoo-Team.
The team of Cologne Zoo.

(Foto: R. Schlosser)

Anhang – Was ein Zoo so verbraucht:

Futtermittel	
Heu	18 t/Mon.
Luzerneheu	3 t/Mon.
Stroh	15 t/Mon.
Gras, frisch 10,5 ha, Ertrag (Frühjahr, Sommer)	ca. 60 t/ha
Mist, incl. Grünschnitt, Laub	1.800 t/Jahr
Getreide	0,5 t/Woche
Fertigfutter/Mischfuttermittel (Flamingofutter, Zoopress etc.)	900 kg/Woche
Sämereien	100 kg/Woche
Obst, Gemüse	5.400 kg/Woche

Futtermittel	
Kaninchen	25 St./Woche
Mäuse	800 St./Woche
Meerschweinchen	10 St./Woche
Hühner	30 St./Woche
Insekten:	
Mehlwürmer	20 kg/Woche
Heuschrecken	1.200 St./Woche
Heimchen, micro bis groß	60.000 St./Woche
Zophobas	10 kg/Woche
Grillen	2.000 St./Woche
Fisch:	
Süßwasser (Rotaugen/Rotfedern)	600 kg/Mon.
Hering, Sprotte, Lodde	1.000 kg/Mon.
Stinte	200 kg/Mon.
Eintagsküken, gefroren	24.000 St./Mon.

Verbrauch (2008)	
Stadtwasser	14.000,- m ³
Brunnenwasser	455.000,- m ³
Fernwärme	828.000,- kWh
Gas	4.142.000,- kWh
Strom	3.148.000,- kWh
Betriebskosten (2008)	1.360.000,- €

Besucherzahlen	
2003:	951.000
2004:	1.125.000
2005:	1.235.000
2006:	1.580.000
2007:	1.640.000
2008:	1.500.000
2009:	1.520.000
<hr/>	
Insgesamt von 1860–2009	= 97.418.724 Besucher
Zooschule:	
Klassen pro Jahr	knapp 1.000
Schüler pro Jahr	ca. 25.000
<hr/>	
Insgesamt von 1964–2009	= 27.225 Klassen mit 686.868 Schülern
<hr/>	
Dauerkarten jährlich	ca. 32.000

Allgemeine Zahlen	
Etat jährlich	ca. 24 Mio. €
Zuschuss Stadt jährlich	3,5 Mio. €
<hr/>	
Beschäftigte insgesamt	162
Personalkosten jährlich (incl. Altersvorsorge)	6,7 Mio. €
Sonstiger betrieblicher Aufwand	3,6 Mio. €
Futtermittel etc.	ca. 570.000 €
<hr/>	
Tiere insgesamt	ca. 9.179 (31.12.2009)
Arten insgesamt	ca. 746 (31.12.2009)
<hr/>	
Führungen jährlich	ca. 790 durch die Zoobegleiter
Tierpatenschaften	ca. 800

Die vier teuersten Tiergehege	(Baukosten):
1971 Aquarium	7,0 Mio. DM
1985 Urwaldhaus	6,5 Mio. DM
2000 Regenwald	12 Mio. DM
2004 Elefantentpark	16 Mio. €
2010 Hippodrom	15 Mio. €

Zusammenfassung

Der Artikel versucht, in kurzer Form die wesentlichen Gehege, Ereignisse und Entwicklungen der 150-jährigen Geschichte des Kölner Zoos wiederzugeben und einen kurzen Ausblick auf die Zukunft zu geben.

Summary

This article tries to give a short overview over the main enclosures, events and developments of the 150 years of Cologne Zoo's history. It also gives a short view into the future.

Literatur:

BENNER, I. (2007): Geschichten aus dem Kölner Zoo. Emons-Verlag, Köln.

HÄSSLIN, J. J. (1960): Der Zoologische Garten zu Köln. Greven Verlag, Köln.

HÄSSLIN, J. J. & G. NOGGE (1985): Der Kölner Zoo. Greven Verlag, Köln.

KLAMMANN, K. & G. NOGGE (2008): Kölner Tierwelten. Wienand Verlag, Köln.

MAREL, R. (Hg.) (2007): Tierisch Kölsch. be.bra Verlag GmbH, Berlin-Brandenburg.

PAGEL, T., M. RECKEWITZ & W. SPIEß (2010): Kölner Zoo. Begeistert für Tiere. Bachem-Verlag, Köln.

PAGEL, T., R. DIECKMANN & A. SLIWA (2010): Der Hippodrom – die afrikanische Flusslandschaft im Kölner Zoo. In press.

PAGEL, T. & W. SPIEß (2010): Der Kölner Zoo – 150 Jahre Vogelhaltung. Gef. Welt, in press.

RATH, C. (2008): Die Elefanten zu Köln. Kiepenheuer & Witsch, Köln.

SCHWARZBACH, M. (Hg.) (1985): Naturwissenschaften und Naturwissenschaftler in Köln zwischen der alten und der neuen Universität (1798–1919). Köln/Wien.

ZEITSCHRIFT DES KÖLNER ZOOS (1958–2010), Köln sowie zahlreiche Texte der hiesigen Zeitungen und des Zoologischen Gartens.

Anschrift des Verfassers :

Theo Pagel
Vorstandsvorsitzender
AG Zoologischer Garten Köln
Riehler Straße 173
50735 Köln



Einzigartigkeit
Vielfalt
Qualität
Inspiration

DINGER'S
gartencenter köln

Köln-Vogelsang an der Militärringstraße | Goldammerweg 361 | 50829 Köln | Telefon 02 21 . 95 84 73-0 | www.dingers.de

Geschlechtsbestimmung für Vögel von A-Z per DNA-Analyse aus Federn



Institut für Molekulare Diagnostik Bielefeld, IMDB
 Drs. I. Poche-Blohm, F. Poche-de Vos & P. de Vos GbR, Voltmannstr. 279 a, Postfach 10 21 73, D-33613 Bielefeld,
 Tel.: +49 (0) 521 - 88 06 66, Fax.: +49 (0) 521 - 88 68 08, info@geschlechtsbestimmung.de, www.geschlechtsbestimmung.de

▶ Ausgezeichnete Qualität ▶ Persönlicher Service
 ▶ Kompetente Beratung ▶ Hohe Flexibilität ▶ Hohe Termintreue



▶ Druckhaus Duisburg OMD GmbH ▶ Juliusstraße 9-21 ▶ 47053 Duisburg
 ▶ Tel +49 (0) 203-6005-0 ▶ Fax +49 (0) 203-6005-250
 ▶ info@druckhaus-duisburg.de ▶ www.druckhaus-duisburg.de



Borkenratte?

Pustelschwein, Hornvogel, Nasenfrosch, Learsara, Nerz, Kleideraffe, Savu-Python, Blauaugenibis, Wildkamel, Prinz-Alfred-Hirsch, Rotsteißkakadu,...

**... hochbedroht –
nicht geschützt!**



ZGAP

Zoologische Gesellschaft für
Arten- und Populationsschutz e.V.
Franz-Senn-Straße 14
81377 München

www.zgap.de

Für den Erhalt hochbedrohter, aber wenig bekannter Tierarten, die nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen, aber dennoch schützenswert sind.

Mit Trebbau holen Sie Ihre Kunden direkt zu Hause ab!

Ihr Partner für Direktmarketing und Media!

Immer mehr Verbraucher genießen die entspannte Art des Shoppings. Ganz in Ruhe werden zu Hause Ihre Angebote geprüft und das Interesse an Ihren Produkten geweckt.

Holen auch Sie Ihre Kunden zu Hause ab: Mit einem zielgruppengenaupersonalisierten Mailing, einer Paketbeilage oder mit einer responsfähigen Media-Kampagne.



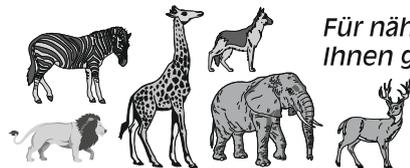
- Mailings
- Druck und Produktion
- Laserprint
- Beilagenmarketing
- Media-Agentur
- Lettershop

direct|media

Karl Trebbau GmbH | Schönhauser Str. 21 | 50968 Köln | 0221.37646-0
info@trebbau.com | www.trebbau.com

Trebbau 

35 Jahre tierschonende Tele-Injektion Behandlung und Immobilisation auf Distanz



Für nähere Auskünfte stehen wir
Ihnen gerne zur Verfügung

**Fordern Sie kostenlos
unseren Katalog an!**

TELINJECT

Veterinärmedizinische Spezialgeräte GmbH
Postfach 1169 · D-67352 Römerberg
Tel: 0 62 32/8 22 20 · Fax: 0 62 32/8 52 51
E-Mail: connect@telinject.de
Internet: www.Telinject.de

Abgabe nur an Erwerbsberechtigte

Nachzuchten des Kölner Zoos Bred at Cologne Zoo

24. 09. 2010
bis 15. 12. 2010

Reptilien/Amphibien

- 1 Schlangenhalschildkröte (*Chelodina longicollis*)
- 2 Taggeckos (*Phelsuma madagascariensis*)
- 3 Prachtskinke (*Riopa fernandi*)
- 1 Jemenchamäleons (*Chamaeleo calyptrotus*)
- 1 Wickelschwanzskink (*Corucia zebrata*)
- 4 Rosenboas (*Lichanura trivirgata*)

Vögel

- 2 Gelbbrust-Pfeifgänse (*Dendrocygna bicolor*)
- 1 Bronzenacken-Fasantaube (*Otidiphaps nobilis nobilis*)
- 2 Rotkappen-Fruchttauben (*Ptilinopus pulchellus*)
- 2 Prachtfruchttauben (*Ptilinopus superbis*)
- 3 Blaunacken-Mausvögel (*Colius macrourus*)
- 1 Sumbawadrossel (*Zoothera dohertyi*)
- 1 Rotschwanzhäherling (*Garrulax milnei*)
- 2 Gouldamadinen (*Chloebia gouldiae*)
- 5 Reisamadinen (*Padda oryzivora*)
- 3 Balistare (*Leucopsar rothschildi*)

Säugetiere

- 1 Roter Brüllaffe (*Alouatta seniculus*)
- 2 Mantelpaviane (*Papio hamadryas*)
- 2 Kurzkrallenotter (*Amblyonyx cinereus*)
- 3 Erdmännchen (*Suricata suricatta*)
- 1 Chinesischer Muntjak (*Muntiacus reevesi*)
- 3 Impalas (*Aepyceros melampus*)

In der Sprache der Zoologen gibt die Ziffer vor dem Komma die Anzahl der männlichen Tiere und die Ziffer hinter dem Komma die Anzahl der weiblichen Tiere an.

Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Köln

JÜRGEN ROTERS
Oberbürgermeister der Stadt Köln
Vorsitzender

WALTER GRAU
1. stellv. Vorsitzender

PETER ZWANZGER
2. stellv. Vorsitzender

YVONNE GEBAUER
Mitglied des Rates der Stadt Köln

BETTINA HELBING

MONIKA MÖLLER
Mitglied des Rates der Stadt Köln

MICHAEL NEUBERT
Mitglied des Rates der Stadt Köln

BETTINA TULL
Mitglied des Rates der Stadt Köln

MURAT ZENGIN

Impressum

ZEITSCHRIFT DES KÖLNER ZOOs
früher FREUNDE DES KÖLNER ZOO

Zoologischer Garten
Riehler Straße 173, 50735 Köln
Telefon (0221) 7785-0 · Telefax (0221) 7785-111
E-Mail-Adresse: info@koelnerzoo.de
Internet: www.koelnerzoo.de
Postbankkonto Köln Nr. 28800-506, BLZ 37010050

Herausgeber:
Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Köln,
Theo Pagel, Vorstandsvorsitzender

Redaktion:
Heidi Oefler-Becker, Theo Pagel, Dr. Alex Sliwa
Telefon (0221) 7785-195
E-Mail-Adresse: sliwa@koelnerzoo.de

Die Zeitschrift erscheint seit 1958 vierteljährlich.
Nachdruck von Text und Bildern nur mit
Genehmigung des Herausgebers.

Lithos, Satz, Druck:
Druckhaus Duisburg OMD GmbH,
47053 Duisburg

Anzeigenannahme:
Heidi Oefler-Becker
c/o Zoologischer Garten
Riehler Straße 173, 50735 Köln
Telefon (0221) 7785-101 · Telefax (0221) 7785-176
oefler-becker@koelnerzoo.de

Gedruckt auf holzfrei weiß, chlorfreiem Papier
Printed in Germany
Imprimé en Allemagne
ISSN 0375-5290

Schön sammeln und horten

Lieber Kunde, ein gesundes Finanzpolster gefällt jedem von uns. Damit sich Ihre Altersvorsorge stetig bis zur Rente aufbaut, bieten wir intelligente Vorratshaltung auf ganz vielfältige Art.

*Wir informieren Sie gern unter **www.devk.de** oder **0180 2 757-757***.*

DEVK. Das Vorratsprogramm für Ihre Rente.

* 6 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz; aus Mobilfunknetzen höchstens 42 Cent pro Minute



DEVK. Persönlich, preiswert, nah.

DEVK
VERSICHERUNGEN

